

Pädagogischer Leitfaden zur Bekämpfung von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen

*Mit Bildungsarbeit
gegen Islamophobie*

**Pädagogischer Leitfaden
zur Bekämpfung von
Diskriminierung und Intoleranz
gegenüber Muslimen**

*Mit Bildungsarbeit
gegen Islamophobie*

Herausgegeben vom OSZE-Büro für
Demokratische Institutionen und Menschenrechte (OSZE/BDIMR)
Ul. Miodowa 10
00-251 Warschau
Polen
<http://www.osce.org/odihr> (EN)

© Europarat, OSZE/BDIMR, UNESCO, 2012
Alle Rechte vorbehalten. Materialien aus dieser Veröffentlichung dürfen unter Angabe der Quelle frei zitiert oder vervielfältigt werden, sofern dem OSZE/BDIMR, dem Europarat und der UNESCO ein entsprechendes Belegexemplar zur Verfügung gestellt wird. Die Vervielfältigung dieser Veröffentlichung zu gewerblichen Zwecken ist verboten.

ISBN 978-92-9234-822-9

Gestaltung und Layout: Grafik-Studio Wegner

Gedruckt in Polen: Poligrafus Jacek Adamiak

Die in dieser Veröffentlichung verwendeten Bezeichnungen und präsentierten Materialien implizieren keinerlei Stellungnahme durch das OSZE/BDIMR, den Europarat und die UNESCO bezüglich des Rechtsstatus oder Grenzverlaufs eines Landes, eines Gebiets, einer Stadt oder einer Region oder deren Autoritäten.

Die zitierten Autoren bzw. Organisationen und Institutionen sind für die Auswahl und Darstellung der Inhalte ihrer Webseiten und Materialien sowie für die darin geäußerten Vorstellungen und Meinungen selbst verantwortlich. Diese spiegeln nicht unbedingt die Position der OSZE, des Europarats oder der UNESCO wider und sind für die drei Organisationen auch nicht bindend.

**Pädagogischer Leitfaden
zur Bekämpfung von
Diskriminierung und Intoleranz
gegenüber Muslimen**

*Mit Bildungsarbeit
gegen Islamophobie*

INHALT

DANKSAGUNG	9
VORWORT	11
1. EINFÜHRUNG	13
2. ERSCHEINUNGSFORMEN VON DISKRIMINIERUNG UND INTOLERANZ GEGENÜBER MUSLIMEN	17
2.1 Begriffsbestimmungen und konzeptioneller Ansatz	17
2.2 Erscheinungsformen von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen in Schulen	19
2.3 Auswirkungen von Intoleranz	20
2.4 Intoleranz oder freie Meinungsäußerung?	21
3. METHODOLOGISCHE GRUNDLAGEN UND VORGEHENSWEISE	23
3.1 Der Menschenrechtsansatz	24
3.2 Der partizipatorische Ansatz	25
3.3 Den Raum für Diskussionen öffnen	26
3.4 Laufende Beurteilung der Lage	28
3.5 Religionen und Kulturen zum Lehrinhalt machen	29
4. UMGANGSSTRATEGIEN IN SCHULEN	33
4.1 Verhalten und Maßnahmen bei Diskriminierung, Gewalt und anderen schwerwiegenden Vorkommnissen	33
4.2 Präventions- und Schutzmaßnahmen	35
4.3 Lernaktivitäten zur Förderung des Reflektionsvermögens und kritischen Denkens	37
5. MÖGLICHE HERAUSFORDERUNGEN	49
6. LITERATURQUELLEN UND WEITERE INFORMATIONEN	51
6.1 Nützliche Webseiten	51
6.2 Bildungsnetzwerke	60
6.3 Veröffentlichungen und Berichte von internationalen Organisationen	61
6.4 Internationale Abkommen und andere Dokumente	68
6.5 Weiterführende Literatur	72

DANKSAGUNG

Der vorliegende Leitfaden wurde gemeinsam vom OSZE-Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (OSZE/BDIMR), dem Europarat und der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) in Absprache mit einem breiten Spektrum von Interessengruppen entwickelt. Dazu gehörten Fachkräfte aus dem Bildungswesen, Lehrkräfte, Vertreter der Zivilgesellschaft sowie Regierungsbeamte. Alle drei Institutionen bedanken sich ganz herzlich bei allen, die an diesem Projekt teilgenommen und mit ihrem Wissen, ihren Ratschlägen und Anmerkungen zu dessen Gelingen beigetragen haben.

Sachverständige

- **Prof. Lynn Davies.** Professor für Internationale Bildung an der School of Education, University of Birmingham (Großbritannien)
- **Miguel Ángel García López.** Unabhängiger Evaluator und Pädagogischer Berater (Spanien)
- **Dr. Marat Gibatdinov.** Institut für Geschichte an der Akademie der Wissenschaften Tatarstan (Russische Föderation)
- **Dr. Katarzyna Gorak-Sosnowska.** Assistant Professor, Fachbereich Soziologie der Wirtschaftshochschule Warschau (Polen)
- **Yuri Goriachev.** Inhaber des UNESCO-Lehrstuhls am Moskauer Institut für Offene Bildung (Russische Föderation)
- **Prof. Barbara John.** Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin (Deutschland)
- **Dr. Gerdien Jonker.** Erlanger Zentrum für Islam und Recht in Europa (EZIRE), Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen-Nürnberg (Deutschland)
- **Shabbir Mansuri.** Institute on Religion and Civic Values (USA)
- **Prof. Gema Martín Muñoz.** Generaldirektorin des Casa Árabe/Internationales Institut für Arabisch-Islamische Studien (Spanien)
- **Pascale Mompoin-Gaillard.** Unabhängige Beraterin und Generalbericht-erstatteerin für die Pestalozzi-Module für Fachpersonal im Bildungswesen (Frankreich)
- **Dr. Jonas Otterbeck.** Assistant Professor am Fachbereich Internationale Migration und Ethnische Beziehungen an der Universität Malmö (Schweden)
- **Dr. Akif Emre Öktem.** Associate Professor an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Galatasaray Universität (Türkei)
- **Robin Richardson.** Co-Director, In-service Training and Educational Development (Großbritannien)
- **Sarah Soyei.** Show Racism the Red Card (Großbritannien)
- **Barry van Driel.** International Director für Lehrerbildung und Curriculum-Entwicklung, Anne-Frank-Haus (Niederlande)

- **Dr. Jasmin Zine.** Associate Professor im Fachbereich Soziologie an der Wilfrid Laurier University (Kanada)

LEHRKRÄFTE UND AUSBILDER VON LEHRKRÄFTEN

- **Angeliki Aroni.** Lehrerin, Interkulturelle Grundschule von Faliro (Griechenland)
- **Zsuzsanna Czene.** Schulleiterin, Fazekas Mihály Primar- und Sekundarschule und Ausbildungszentrum für Lehrkräfte (Ungarn)
- **Mag. Elisabeth Dittrich.** Ausbilderin von Lehrkräften, Europäischer Erzieherbund (Österreich)
- **Herman Engering.** Lehrer, Berlage Lyceum (Niederlande)
- **Rolf Gollob.** Co-Head, International Projects in Education, PH Zürich (Schweiz)
- **Prof. Beatriz Malik Liévano.** Ausbilderin von Lehrkräften, Fachbereich Erziehungswissenschaften, UNED (Spanien)

ZWISCHENSTAATLICHE EINRICHTUNGEN

- **Ufuk Gökçen.** Früherer Berater des OIC-Generalsekretärs, Organisation für Islamische Zusammenarbeit (OIC)
- **Aydan İyigüngör.** Programm-Managerin, Menschenrechtserziehung, Agentur der Europäischen Union für Grundrechte [European Union Agency for Fundamental Rights (FRA)]
- **Mariama Ndiaye Niang.** Programm-Spezialistin Abteilung Bildung, Islamische Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur (ISESCO)
- **Dr. Thomas Uthup.** Leiter der Abteilung Wissenschaft und Bildung, Allianz der Zivilisationen der Vereinten Nationen

NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN (NROs)

- **Bekim Alimi.** Imam, Islamische Gemeinschaft des Kanton Sankt Gallen (Schweiz)
- **Dr. Anas al-Shaikh Ali.** Vorsitzender der Association of Muslim Social Scientists (Großbritannien)
- **Tarafa Baghajati.** Obmann der Initiative Muslimischer ÖsterreicherInnen (Österreich)
- **Robert Chase.** Gründungsdirektor, Intersections (USA)
- **Intissar Kherigi.** Vizepräsidentin, FEMYSO (Belgien)
- **Veysel Filiz.** Vizepräsident, COJEP International (Frankreich)
- **Nuzhat Jafri.** Vorstandsmitglied, Canadian Council of Muslim Women (Kanada)
- **Burhan Kesici.** Stellvertretender Vorsitzender, Islamische Föderation in Berlin (Deutschland)
- **Jamil Sherif.** Koordinator Internationale Beziehungen, Muslim Council of Britain (Großbritannien)

VORWORT

Die Förderung von gegenseitigem Verständnis und Achtung vor Vielfalt sowie das Eintreten gegen jede Form von Intoleranz und Diskriminierung müssen für die internationale Gemeinschaft heute mehr denn je von oberster Priorität sein. Nur so kann Friede und Stabilität sowohl auf globaler als auch regionaler Ebene gewährleistet werden. Die Ursachen für Einstellungen und Spannungen, die hinter interkommunalen Konflikten stehen, sind häufig in tief verwurzelten Vorurteilen und falschen Vorstellungen zu suchen. Somit werden die Wissensvermittlung über unterschiedliche Kulturen und die Förderung eines besseren gegenseitigen Verständnisses zu einer der dringlichsten Herausforderungen unserer Zeit. Lehrkräfte spielen eine zentrale Rolle dabei, diese Herausforderung anzugehen.

Die internationale Gemeinschaft hat dies anerkannt und folglich eine Reihe von Verpflichtungen entwickelt, die bei der Bekämpfung von Intoleranz und Diskriminierung die Rolle der Bildung in den Vordergrund stellten. Das *UN-Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung* von 1969 verpflichtet die Vertragsstaaten, Maßnahmen im Bildungsbereich zum Abbau von rassistischen Vorurteilen und zur Förderung der Verständigung, Toleranz und Freundschaft zwischen Staaten und unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu ergreifen. In der *UNESCO-Empfehlung über Erziehung für internationale Verständigung, Zusammenarbeit und Frieden sowie Erziehung bezüglich der Menschenrechte und Grundfreiheiten* von 1974 wird die zentrale Rolle der Bildung bei der Förderung einer Kultur von Frieden und Menschenrechten hervorgehoben. Ein 2005 in Ljubljana angenommener Beschluss des OSZE-Ministerrates empfiehlt öffentliche und private Bildungsprogramme zur Förderung von Toleranz und Nichtdiskriminierung sowie zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die bestehende Problematik und die Nichthinnehmbarkeit von Intoleranz und Diskriminierung. Der Europarat hat 2008 ein Weißbuch zum Interkulturellen Dialog veröffentlicht, in dem die Notwendigkeit eines gemeinsamen Bemühens im Umgang mit kultureller Vielfalt und die Bedeutung von Lehren und Lernen im Bereich der interkulturellen Kompetenz betont werden. Die im Jahr 2010 verabschiedete Europarats-Charta zur Demokratie- und Menschenrechtsbildung empfiehlt Mitgliedsstaaten, pädagogische Konzepte zur Bekämpfung von jeglicher Form von Diskriminierung und Gewalt zu fördern.

Im Einklang mit diesen Dokumenten haben die OSZE, der Europarat und die UNESCO die besondere Dringlichkeit der Bekämpfung von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen anerkannt. Um den Mitgliedsstaaten eine nützliche Hilfe zur Umsetzung effektiver Maßnahmen in diesem Bereich an die Hand zu geben, haben das OSZE-Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (OSZE/BDIMR), der Europarat und die UNESCO gemeinsam den vorliegenden *Pädagogischen Leitfaden zur Bekämpfung von Diskriminierung*

und Intoleranz gegenüber Muslimen entwickelt. Der Leitfaden soll das Bewusstsein der Lehrkräfte über Erscheinungsformen von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber muslimischen Menschen in Schulen stärken und darüber hinaus Handlungsmöglichkeiten für die Prävention und den Umgang mit diesem Phänomen aufzeigen. Wir hoffen, dass der Leitfaden bei der Lehrplangestaltung sowie in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften breite Anwendung findet.

Botschafter Janez Lenarčič
*Direktor des OSZE-Büros für
Demokratische Institutionen und
Menschenrechte (OSZE/BDIMR)*

Thorbjørn Jagland
*Generalsekretär
Europarat*

Irina Bokova
*Generaldirektorin
UNESCO*

1. EINFÜHRUNG

Dieser Leitfaden soll Lehrkräfte bei der Bekämpfung von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen unterstützen. Er wurde für eine breite Leserschaft entwickelt: für Entscheidungsorgane der Bildungspolitik, Lehrkräfte, Übungsleiter von Aus- und Weiterbildung, Schulleitungen sowie für Mitarbeiter von Gewerkschaften, Berufsverbänden oder NROs. Der Leitfaden kann in der Primar- und in der Sekundarstufe sowie in der außerschulischen Bildungsarbeit eingesetzt werden.

Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen sind keine neuen Phänomene. Sie haben sich jedoch in den letzten Jahren immer deutlicher manifestiert, insbesondere unter den Bedingungen des „Krieges gegen den Terror“ und der globalen Wirtschaftskrise sowie durch Ängste und Schwierigkeiten, die eine zunehmend diverse Gesellschaft und eine häufig damit einhergehende Unsicherheit bezüglich der eigenen nationalen Identität mit sich bringen können. Doch nicht nur gesellschaftliche Veränderungen haben zu wachsenden Ressentiments und Angst vor Muslimen und dem Islam beigetragen – auch Teile der Medien und bestimmte politische Debatten spielen dabei eine nicht ganz unerhebliche Rolle. Muslime werden oft als Extremisten dargestellt, die die Sicherheit und das Wohlergehen der Mehrheitsgesellschaft bedrohen. Ideologien, in denen in Kategorien von „wir“ und „die“ gedacht und geredet wird, fördern eine Wahrnehmung von Muslimen als „Feinde“. Gleichzeitig fehlt es an Bewusstsein über eine gemeinsame Geschichte und an fundiertem Wissen über verschiedene Kulturen und Religionen. Im Ergebnis führt eine solche stereotype Wahrnehmung zu Diskriminierung. Viele Muslime können von einer breiten Palette an Diskriminierungserfahrungen berichten, einschließlich, nicht jedoch beschränkt auf: verbale und körperliche Angriffe, religiöses Profiling, Ungleichbehandlung in den Bereichen Beschäftigung, Wohnen, Gesundheit und Bildung, und Einschränkungen der Möglichkeiten öffentlicher Religionsäußerung. Außerdem sehen sich Muslime häufig Mehrfachdiskriminierung ausgesetzt: nicht nur aufgrund ihrer Religion, sondern auch entlang ethnischer, ökonomischer, staatsbürgerschaftlicher oder geschlechtsspezifischer Kategorien.

Die entsprechenden Stereotype prägen nicht nur junge Leute, sondern auch deren Eltern sowie Lehr- und sonstiges Fachpersonal im Bildungswesen. Das ist eine neue Herausforderung für diejenigen, die in der Bildungsarbeit tätig sind – für Sie! Ihre Aufgabe als Lehrkraft besteht nicht darin, politische und soziale Spannungen zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu lösen. Doch können Sie entscheidenden Einfluss auf Einstellungen und Verhaltensweisen von Jugendlichen ausüben. Bei der Entwicklung einer respektvollen Haltung gegenüber menschlicher Vielfalt und von gegenseitigem Verständnis spielen Handlungsweisen und Konzepte von Lehrkräften und Schulleitungen eine wichtige Rolle – sowohl in der Schule als auch im gesellschaftspolitischen Bereich. Darü-

ber hinaus tragen auch enge Partnerschaften mit Medien und Zivilgesellschaft zu einem sozialen Wandel – dem Ziel der Menschenrechtsbildung – bei.

Mehrere zwischenstaatliche Organisationen – darunter die Vereinten Nationen (UN), die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und der Europarat – haben Erklärungen zur Bekämpfung von Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen verabschiedet. Der UN-Sonderberichterstatter über moderne Formen von Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängender Intoleranz hat zwei Berichte zur Situation von muslimischen und arabischen Menschen in unterschiedlichen Erdteilen vor und nach den Anschlägen vom 11. September 2001 veröffentlicht.¹ Die OSZE-Teilnehmerstaaten haben gemeinsam gewalttätige und diskriminierende Handlungen gegen Muslime verurteilt und Versuche, bestimmte Religionen oder Kulturen mit Terrorismus in Verbindung zu bringen, scharf zurückgewiesen.² Auf Grundlage der internationalen Verpflichtungen der Europarat-Mitgliedsstaaten hat die Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) – ein unabhängiges Gremium des Europarats zur Überwachung der Menschenrechte – eine Reihe allgemeiner Politikempfehlungen zur Bekämpfung dieser speziellen Form von Intoleranz herausgegeben.³ Ferner ist Diskriminierung aufgrund von Religion durch viele internationale Abkommen verboten.⁴ Zu guter Letzt sei darauf hingewiesen, dass viele Dokumente der OSZE, des Europarats und der UNESCO die Bedeutung der Bildung im Kampf gegen Intoleranz und Diskriminierung hervorheben.⁵

Im vorliegenden Leitfaden wird versucht, der Tatsache Rechnung zu tragen, dass die pädagogischen Gegebenheiten sowohl zwischen als auch innerhalb der einzelnen Mitgliedsstaaten selbst sehr unterschiedlich sind: An manchen Schulen sind muslimische Lehrkräfte, Kinder und Jugendliche in der Minderheit, an anderen in der Mehrheit und an wieder anderen gibt es überhaupt keine muslimischen Kinder und Jugendliche. Deswegen sollten Sie die Richtlinien aus dem vorlie-

1 Bericht des UN-Sonderberichterstatters über moderne Formen von Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängender Intoleranz: „The Situation of Muslims and Arab Peoples in Various Parts of the World“, 13. Februar 2006 (E/CN. 4/2006/17); und Bericht des UN-Sonderberichterstatters über zeitgenössische Formen von Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängender Intoleranz: „The Situation of Muslims and Arab Peoples in Various Parts of the World in the Aftermath of the Events of 11 September 2001“, 3. Januar 2003 (E/CN. 4/2003/23), <<http://www2.ohchr.org/english/issues/racism/rapporteur/issues.htm>> (EN).
2 Beschluss des OSZE-Ministerrats Nr. 6/02: „Tolerance and Non-Discrimination“, Porto: 7. Dezember 2002. <<http://www.osce.org/mc/40521>> (EN); Beschluss des OSZE-Ministerrats Nr. 12/04: „Tolerance and Non-Discrimination“, Sofia: 7. Dezember 2004. <<http://www.osce.org/mc/23133>> (EN); Beschluss des OSZE-Ministerrats Nr. 10/05: „Tolerance and Non-Discrimination“, Ljubljana: 6. Dezember 2005. <<http://www.osce.org/mc/17462>> (EN).
3 ECRI Allgemeine Politikempfehlung Nr. 5 zur Bekämpfung von Intoleranz und Diskriminierung gegenüber Muslimen. <http://www.coe.int/t/dghl/monitoring/ecri/activities/gpr/en/recommendation_n5/REC5-2000-21-DEU.pdf> (DE).
4 Artikel 2, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Resolution 217 A (III) der Generalversammlung vom 10. Dezember 1948. <<http://www.un.org/depts/german/grunddok/ar217a3.html>> (DE); Artikel 2, Internationaler Pakt über Bürgerliche und Politische Rechte, Resolution 2200A [XXI] der Generalversammlung der Vereinten Nationen (1966). <<http://untreaty.un.org/cod/avl/ha/icpr/icpr.html>> (EN). [Die deutsche Fassung finden Sie dokumentiert unter <<http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/360794/publicationFile/3613/IntZivilpakt.pdf>> (Anm. d. Üb.)]; Artikel 14, Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten, 4. November 1950, Europ.T.S. No. 5; 213 U.N.T.S. 221. <<http://conventions.coe.int/treaty/ger/treaties/html/005.htm>> (DE).
5 In Kapitel 6 finden Sie eine Liste dieser Instrumente und Erklärungen.

genden Leitfaden sorgfältig an Ihre spezifischen Bedingungen vor Ort anpassen. Fragen Sie sich nach Ihren eigenen Vorurteilen und machen Sie sich bewusst, dass bestimmte Methoden und Richtlinien auch an Ihrer Schule für muslimische Kinder und Jugendliche eine unmittelbare oder mittelbare Diskriminierung darstellen könnten.

Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen stellen Formen von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und vieler anderer Arten damit zusammenhängender Intoleranz dar, die Sie als Lehr- und Verwaltungskräfte an Schulen antreffen werden. Deswegen sind die meisten der in diesem Leitfaden beschriebenen Strategien und Konzepte so gestaltet, dass sie auch zur Bekämpfung anderer Formen von Intoleranz und Diskriminierung eingesetzt werden können. Überhaupt bilden Methoden zum Erlernen eines friedlichen Miteinanders, Bildung zur Förderung von gegenseitigem Respekt und Verständnis, politische Bildungsarbeit und Menschenrechtserziehung das Fundament für die Gestaltung einer solidarischen und friedlichen Gesellschaft. Das UN-Weltprogramm für Menschenrechtsbildung und die Europarats-Charta zur Demokratie- und Menschenrechtsbildung sind für diesen Bereich nützliche internationale Rahmenwerke.

Doch neben den Gemeinsamkeiten der verschiedenen Formen von Intoleranz, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit gibt es auch zielgruppenspezifische Unterschiede. Aus diesem Grund müssen auch gezielt Methoden zum Umgang mit gruppenspezifischen Stereotypen entwickelt werden. So macht die rasante Verbreitung stereotyper Bilder von Islam und von Muslimen in den letzten Jahren den Bedarf an eigenständigem Bildungsmaterial – zu dem auch dieser Leitfaden zählt – deutlich.⁶ Die vorliegende Publikation gehört zu einer Dokumentenreihe, die unterschiedliche Diskriminierungsformen ins Visier nimmt. Vorangegangen war der Titel *Antisemitismus Thematisieren: Warum und Wie? Leitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen*.⁷

Dem vorliegenden Leitfaden ging ein breit angelegter Austauschprozess mit unterschiedlichen Sachverständigen zum Thema voraus. Er ist eine Zusammenstellung von Einblicken und Empfehlungen sowohl aus der Wissenschaft als auch von verschiedenen internationalen Jugend-, Regierungs- sowie Nichtregierungsorganisationen. Sie finden die Namen aller Mitwirkenden in der Danksagung. Ihre Unterstützung ist von unschätzbarem Wert für uns.

6 Laut Berichten nehmen Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen sowohl in Nordamerika als auch in Europa zu. Im September 2010 warnte Amnesty International vor einer ansteigenden „Furcht vor Muslimen und deren Diskriminierung und Verfolgung“ in den USA. [Pressemitteilung von Amnesty International: „Amnesty International is concerned with the growing number of crimes committed against Muslims“ vom 10. September 2010. <<http://www.amnestyusa.org/document.php?id=ENGUSA20100910004&lang=e>> (EN).]

In der zweiten Erhebung zu Minderheiten und Diskriminierung in der Europäischen Union (EU-MIDIS). Daten kurz gefasst: *Muslimen von 2009* sind die Ergebnisse aus 14 EU-Staaten erfasst: „Im Durchschnitt gab einer von drei befragten Muslimen an, in den vergangenen zwölf Monaten diskriminiert worden zu sein, und 11 % wurden Opfer einer rassistisch motivierten Straftat.“ <http://fra.europa.eu/fraWebsite/attachments/EU-MIDIS-2-MR280509_DE.pdf> (DE).

7 *Antisemitismus Thematisieren: Warum und Wie? Leitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen*. Warschau: OSZE/BDIMR und Yad Vashem, 2007. <<http://www.osce.org/de/odihr/29891>>.

Uns ist bewusst, dass lediglich die Veröffentlichung dieses Leitfadens für die Bekämpfung von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen durch Bildungsarbeit völlig unzureichend ist. Sie als Pädagogen brauchen zusätzliche Unterstützung in Form von Fortbildungen oder Lehrmaterial, das spezifische Problematiken detaillierter behandelt. Dieser Leitfaden kann nur ein erster Schritt in die richtige Richtung sein. Ferner können die hier vorgeschlagenen Strategien und Ansätze nur mit Unterstützung der entsprechenden Verantwortlichen aus dem Bildungswesen umgesetzt werden. Daher fordern wir alle Bildungsbehörden auf, in Übereinstimmung mit den internationalen Menschenrechtsstandards die notwendigen Maßnahmen zur Bekämpfung von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen durch Bildungsarbeit zu ergreifen.

„Geht uns das wirklich etwas an? Wir haben doch gar keine/nur wenige Muslime an unserer Schule.“

Die Förderung von Respekt, Nichtdiskriminierung und Gleichberechtigung geht alle etwas an. Wenn intolerante und diskriminierende Einstellungen nicht angegangen werden, können sie sich verfestigen. Die Jugendlichen nehmen dann haltlose Vorurteile und ein falsches Verständnis von Vielfalt in ihr Erwachsenenleben mit. Wenn Sie an einer Schule mit keinen oder nur wenigen muslimischen Kindern und Jugendlichen tätig sind, ist es gut möglich, dass Sie keine diskriminierenden Übergriffe erleben. Somit könnten Sie leicht zu dem Schluss kommen, dass Intoleranz und Diskriminierung in Ihrem Umfeld kein Thema sind. Entsprechende Einstellungen könnten beispielsweise erst mit der Einschulung eines muslimischen Kindes zutage treten. Gefährlich an dieser Situation ist die mögliche Schuldzuweisung an das Opfer – hat das Rassismus-Problem nicht überhaupt erst mit der Einschulung des muslimischen Kindes angefangen. Wenn es an einer Schule nur sehr wenige muslimische Kinder und Jugendliche gibt, leiden diese eventuell unter einem Gefühl von Marginalisierung und Isolation. Ausserdem können solchermassen ausgegrenzte Jugendliche ihrerseits aufgrund von Fehlinformationen und Klischeevorstellungen intolerante und voreingenommene Einstellungen entwickeln.

2. ERSCHEINUNGSFORMEN VON DISKRIMINIERUNG UND INTOLERANZ GEGENÜBER MUSLIMEN

2.1 Begriffsbestimmungen und konzeptioneller Ansatz

Im vorliegenden Leitfaden wird der recht allgemeine Begriff „Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen“ verwendet. Dieser hat sich im Sprachgebrauch zwischenstaatlicher Organisationen – darunter auch die OSZE, die UNESCO und der Europarat – weitestgehend durchgesetzt. Darüber hinaus gibt es jedoch weitere Begriffe, die auf Intoleranz und Diskriminierung von Muslimen verweisen, so beispielsweise „Islamophobie“ oder „Anti-muslimischer Rassismus“. „Islamophobie“ wird von vielen NROs verwendet und taucht auch oft in den Medien auf. Der Begriff soll auf Vorurteile und v. a. auf die Angst vor dem Islam und vor Muslimen sowie auf den daraus abgeleiteten Hass verweisen. Mit dem Begriff „Anti-muslimischer Rassismus“ dagegen wird Intoleranz gegenüber Muslimen in den breiteren Kontext von Rassismus gestellt: Statt einer imaginierten „Rasse“ wird eine als Religionsgemeinschaft konzipierte Gruppe in den Blick genommen.⁸ Der Begriff macht die Vielschichtigkeit der Intoleranz gegenüber muslimischen Menschen deutlich und zeigt auf, dass deren Ursachen häufig nichts mit der Religion an sich zu tun haben. Obwohl diese Begriffe nicht gleichbedeutend sind und unterschiedliche Aspekte des Problems hervorheben, werden sie häufig synonym verwendet.

Der Begriff „Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen“ benennt diskriminierende Einstellungen und Verhaltensweisen gegen Einzelpersonen, Gruppen oder Eigenschaften, die als muslimisch wahrgenommen oder mit muslimischen Menschen oder dem Islam in Verbindung gebracht werden. Diese können sich ganz unterschiedlich und sowohl auf struktureller als auch individueller Ebene äußern: als Verunglimpfungen und Hass im öffentlichen Diskurs, unmittelbare oder mittelbare Diskriminierung, feindseliges Verhalten, körperliche Angriffe oder verbale Aggression. Die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen müssen in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext verstanden werden. Besonders wichtig ist dabei, sich bewusst zu machen, dass Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen meist eng mit anderen Diskriminierungsformen zusammenhängt: Bei Überschneidung mit Ressentiments gegenüber Migranten, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und/oder geschlechtsspezifischer Diskriminierung sprechen wir von Mehrfachdiskriminierung, von der viele Menschen betroffen sind.

⁸ In der Präambel der *Allgemeinen Politikempfehlung Nr. 7 von ECRI zur nationalen Gesetzgebung gegen Rassismus und Rassendiskriminierung* wird erklärt, dass ECRI den Begriff „Rassismus“ in einem breiteren Sinne verwendet: gemeint sind damit auch Phänomene wie Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Intoleranz; außerdem wird zusätzlich zu anderen Begründungen für „unmittelbare und mittelbare Rassendiskriminierung“ auch Religion genannt. Siehe: *Allgemeine Politische Empfehlung Nr. 7 von ECRI Nationale Gesetzgebung gegen Rassismus und Rassendiskriminierung* & Präambel, Strasbourg: 17. Februar 2003. <http://www.coe.int/t/dghl/monitoring/ecri/activities/gpr/compilations_en/compilation%20recommandation%201-11%20allemand%20cri07-38.pdf> (DE).

Der Begriff „Toleranz“ wird sehr unterschiedlich interpretiert, die Palette an Bedeutungen und Implikationen ist überaus breit. Grundlage für den vorliegenden Leitfaden ist die 1995 von der UNESCO in der *Erklärung von Prinzipien der Toleranz* festgelegte Definition.⁹ Darin heißt es: „Toleranz bedeutet Respekt, Akzeptanz und Anerkennung der Kulturen unserer Welt, unserer Ausdrucksformen und Gestaltungsweisen unseres Menschseins in all ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt.“ Und weiter: „Toleranz ist nicht gleichbedeutend mit Nachgeben, Herablassung oder Nachsicht. Toleranz ist vor allem eine aktive Einstellung, die sich stützt auf die Anerkennung der allgemeingültigen Menschenrechte und Grundfreiheiten anderer.“

„Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen“ ist kein Rechtsbegriff, aus dem sich ein Rechtsanspruch ableiten ließe. In manchen Staaten können jedoch bestimmte Äußerungen von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen durch die jeweilige straf-, zivil- oder verwaltungsrechtliche Gesetzgebung verboten sein. Doch das Thema hat nicht nur eine rechtliche Dimension: Kaum jemand wird bezweifeln, dass sich Intoleranz und Diskriminierung negativ auf die Gesellschaft auswirken – und zwar über die individuelle Ebene hinaus, als Bedrohung für den sozialen Frieden, für Stabilität und Sicherheit. Anhand dieser Tatsache wird die Wichtigkeit deutlich, das Problem auf unterschiedlichen Ebenen anzugehen – auch in Schulen. Da Vorurteile, Klischees und die Unkenntnis muslimischer Lebensrealitäten einen guten Nährboden für Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen bilden, nimmt Bildung bei der Förderung von gegenseitigem Verständnis und Respekt eine zentrale Rolle ein und hat das Potential, bisherige Einstellungen zu verändern.

Im vorliegenden Text bezeichnet das Wort „Muslim“ nicht notwendigerweise Menschen, die sich zu einem bestimmten Glauben bekennen oder diesen praktizieren. Es bezieht sich vielmehr auf ein breites kulturelles Erbe und das Bezugssystem, in das jemand hineingeboren wurde, beziehungsweise auf die Community, zu der über Verwandtschaftsverhältnisse eine Verbindung besteht. Zwischen den einzelnen Muslimen bestehen enorme Unterschiede hinsichtlich Herkunft, Sprache, Klassenzugehörigkeit, Lebensstil, politischen Ansichten oder der Ausübung des Glaubens. Für einige mag ihr „Muslim-Sein“ ein recht unbedeutender Aspekt der eigenen Identität sein, für andere zentraler Bestandteil ihres Daseins.

⁹ *Erklärung von Prinzipien der Toleranz*, Gen. Conf. Res. 5.61, UNESCO Doc. 28 C/Res. 5.61, 16. November 1995. <http://www.unesco.de/erklaerung_toleranz.html> (DE).

2.2 Erscheinungsformen von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen in Schulen

Intoleranz und Diskriminierung können in einem schulischen Umfeld auf sehr unterschiedliche Art und Weise auftreten. Entsprechende Übergriffe gehen zwar meist von den Kindern und Jugendlichen aus, doch kann es durchaus vorkommen, dass sich auch Lehrkräfte oder Schulleitungen intolerant oder diskriminierend verhalten.

Besonders gravierende Formen von Diskriminierung gelten möglicherweise als Straftaten und können und sollten somit den entsprechenden Strafverfolgungsbehörden angezeigt werden. Dazu zählen:

- *Bedrohungen*
- *Zerstörung und Schändung von Eigentum/Vandalismus*
- *gewalttätige Angriffe auf Personen oder Überfälle.*

Manche Handlungsweisen werden als harmloses Spielplatz- oder Schulhofverhalten abgetan – doch tatsächlich fügen sie den Betroffenen erheblichen Schaden zu. Dazu zählen:

- *Ausgrenzung*
- *verbale Angriffe*
- *abschätzige Bemerkungen*
- *Beschimpfungen*
- *beleidigende Witze über Identität oder Glauben*
- *Verbreitung von Lügen und falschen Gerüchten*
- *körperliche Angriffe (z.B. Schlagen, Treten, Schubsen, Spucken). So ein Verhalten kann strafbar sein.*

Verbale Angriffe und abschätzige Bemerkungen können extreme Formen annehmen

Während der Mittagspause in einer kalifornischen Schule kam ein Junge auf ein 17-jähriges Mädchen zu und schrie: „Ihr Vater ist Bin Laden! Sie wird die Schule in die Luft jagen ... Sie trägt eine Bombe unter ihrem Pulli! Lauft! Dieses Dschihad-Girl wird uns alle umbringen!“¹⁰

¹⁰ American-Arab Anti-Discrimination Committee Research Institute, *Report on Incidents of Discrimination in Educational Institutions (2003–2007)*, Washington DC: ADC Publications, 2008, S.17–18. (EN). [Eigene Übersetzung des Zitats, keine offizielle deutsche Version vorhanden. (Anm. d. Üb.)] Siehe auch: Cristi Hegranes, “Suffer the Little Muslims: A look at the appalling discrimination against Middle Eastern students countenanced by Bay Area public schools”, *San Francisco Weekly*, 17. August 2005. <<http://www.ing.org/about/islampage.asp?num=42>> (EN).

Schulverwaltungen sollten die an ihrer Schule geltenden Richtlinien und Methoden auf deren potentiell diskriminierenden Gehalt überprüfen.¹¹ Dies kann Bereiche wie eine bestimmte Kleiderordnung, den Religionsunterricht, das angebotene Mittagessen oder die Ferienregelung betreffen. Besonders sollten Sie darauf achten, welche Konsequenzen die Schulordnung für muslimische Mädchen haben kann. Einigen Berichten zufolge werden verschleierte Schülerinnen eher in niedrigere Leistungsklassen eingeteilt als nicht verschleierte, bzw. ihnen wird von einer wissenschaftlichen Laufbahn eher abgeraten.¹² Es kann auch vorkommen, dass muslimische Mädchen von bestimmten Schulaktivitäten ausgeschlossen werden, entweder weil vermutet wird, dass sie gar nicht teilnehmen wollen, oder auch durch nicht entsprechend angepasste Regelungen, wie beispielsweise Geschlechtertrennung im Schwimmunterricht.¹³ Um einer Diskriminierung von muslimischen Kindern und Jugendlichen vorzubeugen, sollten Schulordnungen und Methoden in Zusammenarbeit mit Verbänden und Eltern/Bezugspersonen gemäß der bestehenden nationalen Gesetzgebung bezüglich der Religionsausübung an Schulen erarbeitet werden.

Diskriminierendes und intolerantes Verhalten kann durch falsche und irreführende Darstellungen von Muslimen gefördert werden. Im Bildungskontext sind ungenaue und irreführende Darstellungen von Muslimen und dem Islam in Schulbüchern von besonderer Relevanz. Auch die fehlende Präsenz von muslimischer Kultur und Geschichte in Schulbüchern ist problematisch. Deswegen ist eine Überarbeitung der Schulbücher elementar. Der Inhalt sollte genau und verständlich formuliert sein, außerdem sollte er auf unterschwellig vermittelte Vorannahmen und Assoziationen überprüft werden, die er bei den Lesenden auslösen kann.¹⁴ Auch andere Medien, die an Schulen eingesetzt werden, können problematisch sein.¹⁵

2.3 Auswirkungen von Intoleranz

Diskriminierung und Intoleranz haben sowohl auf Einzelne als auch auf ganze Gruppen gravierende Auswirkungen. Kinder und Jugendliche, die diskriminiert werden, können Gefühle von Isolation oder Angst entwickeln, eine Abwehrhal-

11 In der *Allgemeinen Politischen Empfehlung Nr. 7 von ECRI (Nationale Gesetzgebung gegen Rassismus und Rassendiskriminierung)* wird ein gesetzliches Verbot von unmittelbarer und mittelbarer Diskriminierung gefordert. Siehe: <http://www.coe.int/t/dghl/monitoring/ecri/activities/gpr/compilations_en/compilation%20recommandation%201-11%20allemand%20cri07-38.pdf> (DE).

12 *Report of the OSCE-ODIHR Round Table. Addressing Intolerance and Discrimination against Muslims: Youth and Education*, Vienna: 17 December 2008, S. 9.

13 Yasemin Karakaşoğlu und Sigrid Luchtenberg, "Islamophobia in German Educational Settings: Actions and Reactions", S. 42–43, in: *Confronting Islamophobia in Educational Practice*, hrsg. v. Barry van Driel. Stoke-on-Trent: Trentham Books, 2005 (EN).

14 Falk Pingel, *UNESCO Guidebook on Textbook Research and Textbook Revision*. 2nd revised and updated version, Paris: UNESCO, 2010, S. 67 (EN); Alliance of Civilizations, *Report of the High-Level Group*, New York: United Nations, 2006, S. 26 (Recommendations 3 and 4), S. 34 (EN).

15 Laut einer in den USA durchgeführten Studie nimmt eine Durchschnittsperson in den USA fast 45 % ihrer täglich gehörten Worte über den Fernseher und fast 27 % über das Internet auf. Siehe: Roger E. Bohn und James E. Short, *How Much Information? 2009 Report on American Consumers*, San Diego: University of California, 2010, S. 27, Tabelle 9 (EN). http://hmi.ucsd.edu/pdf/HMI_2009_ConsumerReport_Dec9_2009.pdf (EN).

tung aufbauen oder andere Reaktionen zeigen. Da die Schule als sicherer Raum angesehen wird, in dem die Kinder und Jugendlichen ihre Begabungen, Fähigkeiten und Persönlichkeiten entwickeln können, haben Diskriminierung und Intoleranz dort besonders negative Auswirkungen.

Laut Berichten können Diskriminierungserfahrungen bei Kindern und Jugendlichen problematische Reaktionen auslösen, wie beispielsweise:¹⁶

- *geringes Selbstwertgefühl*
- *Abgrenzung*
- *verinnerlichte Unterdrückung*
- *Rückzug aus Schulaktivitäten*
- *keine Ausnutzung des eigenen Potentials*
- *Anfälligkeit für gewalttätige, extremistische Ideologien*
- *Schulabbruch/-verweigerung*
- *gesundheitliche Probleme/Depression*
- *Suizidgedanken.*

„Nur“ ein Witz?

Witze und Schimpfnamen sind nicht immer harmlos. Auch wenn sie ohne böse Absicht oder nur „zum Spaß“ erzählt werden, können sie für die betroffene Person sehr schmerzhaft sein. Wenn in einem solchen Fall nicht entsprechend reagiert wird, entsteht leicht der Eindruck, dass so ein Verhalten akzeptiert und geduldet wird. Wenn die Verantwortlichen der Schule bei diskriminierenden Witzen oder Schimpfnamen gegen muslimische Kinder und Jugendliche – oder eine andere Zielgruppe – nicht einschreiten, kann das leicht zu härteren Formen von Intoleranz, einschließlich körperlicher Gewalt, ermutigen.

2.4 Intoleranz oder freie Meinungsäußerung?

Die Grenze zwischen freier Meinungsäußerung und Respekt vor unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen ist nicht immer leicht zu ziehen. Zum Recht auf freie Meinungsäußerung gehört auch die Möglichkeit, Religionen oder religiöse Praxen zu kritisieren oder sich über sie lustig zu machen. Internationale Abkommen setzen hier jedoch eine klare Grenze: Verboten

¹⁶ George J. Sefa Dei, Josephine Mazzuca, Elizabeth McIsaac and Jasmine Zine. *Reconstructing Dropout: A Critical Ethnography of the Dynamics of Black Students' Disengagement from School*. Toronto: University of Toronto Press 1997, (EN).

ist „jedes Eintreten für nationalen, rassischen oder religiösen Hass, durch das zu Diskriminierung, Feindseligkeit oder Gewalt aufgestachelt wird.“¹⁷

Laut UNESCO sind das Recht auf freie Meinungsäußerung und der Respekt vor religiösen Überzeugungen und Symbolen zwei untrennbare Grundsätze, die mit der Überwindung von der nach wie vor verbreiteten Ignoranz unseren unterschiedlichen Lebensweisen gegenüber, sowie dem Einsatz für Frieden, Toleranz und dem interkulturellen und -religiösen Dialog Hand in Hand gehen sollten.¹⁸

Selbst wenn Schimpfworte oder andere abwertende Kommentare vom Recht auf freie Meinungsäußerung geschützt sein sollten, hat ein solches Verhalten im Klassenzimmer nichts zu suchen.

17 *Internationaler Pakt über Bürgerliche und Politische Rechte, Resolution 2200A [XXI] der Generalversammlung der Vereinten Nationen (1966).* <<http://untreaty.un.org/cod/avl/ha/iccpr/iccpr.html>> (EN). [Die deutsche Fassung finden Sie dokumentiert unter <<http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/360794/publicationFile/3613/IntZivilpakt.pdf>> (Anm. d. Üb.)]

18 UNESCO-Exekutivrat. *Respect for Freedom of Expression and Repsect for Sacred Beliefs and Values and Religious and Cultural Symbols* (174 EX/ 42) (*Respekt vor der freien Meinungsäußerung und Respekt vor Heiligen Glaubensgrundsätzen und Werten, sowie vor Religiösen und Kulturellen Symbolen*) und Entscheidung 46, angenommen auf der 174. Sitzung (174 EX/Decision 46, 2006). Siehe auch den Bericht über die UNESCO-Maßnahmen zur Förderung von Respekt vor der freien Meinungsäußerung und Respekt vor Heiligen Glaubensgrundsätzen und Werten, sowie vor Religiösen und Kulturellen Symbolen (176 EX/23) und Entscheidung 23, angenommen auf der 176. Sitzung (176 EX/Decision 23, 2007).

3. METHODOLOGISCHE GRUNDLAGEN UND VORGEHENSWEISE

Bei der Thematisierung von anti-muslimischen Einstellungen in der Schule sollten ein paar wichtige Punkte beachtet werden. Sie als Lehrkräfte sind nicht nur für die fachliche Wissensvermittlung, sondern auch für die Förderung von gegenseitigem Respekt und Verständnis unter den Kindern und Jugendlichen verantwortlich. Deswegen sollten Sie jegliche Äußerung von Stereotypen, anti-muslimischen Ansichten ernst nehmen und entsprechend einschreiten. Generell ist es wichtig, im Engagement gegen diskriminierende Handlungen und Einstellungen einen sensiblen Umgang mit Ihrer Schülerschaft insgesamt zu entwickeln. Sie sollten versuchen, sowohl die Betroffenen als auch diejenigen, die sich diskriminierend verhalten haben, zu erreichen. Bei der Behandlung des Themas ist es außerdem grundlegend, dass muslimische Menschen nicht einfach nur als „Opfer“ wahrgenommen und dargestellt werden. Vielmehr geht es darum, das einzelne Individuum mit seiner eigenen Geschichte und Persönlichkeit anzuerkennen – als Subjekt, dessen Identität durch viele verschiedene Komponenten konstituiert wird.

Das Thema Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen muss in die Lehrpläne integriert werden, beispielsweise als Teil von breiter angelegten Übungen zu Themen wie Staatsbürgerschaft, Menschenrechte, Toleranz oder Antirassismus. In diesem Rahmen können anti-muslimische Stereotype explizit thematisiert und angemessen bearbeitet werden.

Bei der Darstellung des Islam und muslimischer Menschen in der Schule ist ein sachlicher, fairer und respektvoller Umgang unerlässlich – genau wie bei der Betrachtung anderer Religionen und deren Anhängerschaft auch. In einer ganzen Reihe von internationalen Abkommen wird betont, dass die Aufgabe der Bildung nicht allein die wissenschaftliche Fachausbildung, sondern auch die Vermittlung von Werten wie Menschenrechte, Toleranz, Pluralismus oder Antirassismus sowie die Stärkung der internationalen und Community-übergreifenden Verständigung ist.¹⁹

In den folgenden Abschnitten finden Sie einen kurzen Überblick über einige methodologische Grundlagen und Vorgehensweisen zur Förderung von gegenseitigem Verständnis und Respekt im Allgemeinen aber vor allem auch im Hinblick auf anti-muslimische Ressentiments.

¹⁹ *Haager Empfehlungen über die Bildungsrechte nationaler Minderheiten* und Erläuterungen, 2006 unter der Schirmherrschaft des Hohen Kommissars für nationale Minderheiten der OSZE entwickelt. <<http://www.osce.org/hcnm/32180>> (EN).

3.1 Der Menschenrechtsansatz

Der Menschenrechtsansatz bietet Kindern, Jugendlichen und Lehrkräften gleichermaßen einen soliden Rahmen für die Auseinandersetzung mit diskriminierenden Verhaltensweisen und Einstellungen. Dieser Ansatz gewährleistet das Recht auf Respekt im Lernumfeld und integriert außerdem einen respektvollen Umgang mit der Identität, Teilhabe und Integrität der Kinder und Jugendlichen.²⁰ Die Menschenrechte sind universell und gelten für alle Länder, Bevölkerungsgruppen und Religionen. Im Menschenrechtsansatz liegt der Fokus nicht auf den Unterschieden, sondern vielmehr auf gemeinsamen Werten und Grundsätzen. Er betont, dass alle Menschen die gleichen Rechte und den gleichen Stellenwert besitzen – unabhängig von ihrer Religion, ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht oder anderen Faktoren. Die Kinder und Jugendlichen haben ein Recht auf Schutz vor Diskriminierung, Beleidigungen oder Gewalt. Gleichzeitig liegt es in ihrer Verantwortung, anderen dasselbe Recht zuzugestehen. Diese Erkenntnis führt, laut Berichten von einigen Schulen, häufig zu einem respektvolleren Umgang miteinander.²¹

Anti-Diskriminierungsgesetzgebung für Schulen in Schweden

In Schweden trat 2009 das Antidiskriminierungsgesetz in Kraft, das gegen Diskriminierung in sämtlichen gesellschaftlichen Bereichen gerichtet ist.²² Bereits zuvor gab es ein Gesetz über das Verbot der Diskriminierung an Schulen mit unterstützenden, gemeinsamen Leitlinien. Nun wurde jedoch die Gesetzgebung zum Thema Antidiskriminierung zusammengefasst und eine Ombudsperson ernannt, die für alle Gleichstellungsfragen zuständig ist. Das Gesetz verbietet die Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Religion oder Glauben, sexueller Orientierung oder Behinderung. Es gilt sowohl für öffentliche als auch private Einrichtungen wie Vorschulen, Betreuungseinrichtungen für Kinder im Schulalter, Primar- und Sekundarschulen oder auch Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Das Gesetz verbietet unmittelbare und mittelbare Diskriminierung, Aufforderung zur Diskriminierung, Belästigung und Repression. In der Folge wurde den Schulen die Aufgabe übertragen, sich aktiv um die

20 UNESCO/UNICEF, *A Human Rights-Based Approach to Education for All*. New York and Paris: UNESCO/UNICEF, 2007 (EN).

21 UNICEF/UK, *Rights Respecting Schools Award, Information Leaflet*. London: UNICEF/UK., 2009, S. 2. <<http://www.unicef.org.uk/Documents/Education-Documents/UNICEF-RRSA-2011.pdf>> (EN).

22 Schwedisches Gesetzblatt, Antidiskriminierungsgesetz, ausgestellt am 5. Juni 2008, SFS 2008:567 (Veröffentlicht: 25. Juni 2008). <http://www.do.se/Documents/pdf/new_discrimination_law.pdf> (EN).

Vorbeugung von Diskriminierung zu bemühen. Laut Gesetz müssen alle Schulen über einen Gleichstellungsplan verfügen, in dem die entsprechenden Maßnahmen erläutert werden.

Einige grundlegende Menschenrechte, die für die Prävention von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen relevant sind:²³

- „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“
- „Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach (...) Religion (...).“
- „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich (...).“
- „Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit (...).“

Der Menschenrechtsansatz beinhaltet auch die Konsultation und Einbindung von Kindern und Jugendlichen, ihrer Familien und ihres Umfelds. Bei der Bekämpfung von Intoleranz und Diskriminierung ist die Zusammenarbeit der Schule mit anderen Interessengruppen grundlegend.

3.2 Der partizipatorische Ansatz

Weder Lehrende noch Lernende werden ihr Verhalten zwangsläufig ändern, nur weil sie dazu aufgefordert werden. Für einen nachhaltigen Lernprozess bietet sich am besten ein partizipatorischer Ansatz an: Die Kinder und Jugendlichen lernen dabei aus ihren eigenen Erfahrungen. Entsprechende Aktivitäten können den gesamten Schulbereich mit einschließen, sie können innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers stattfinden. Beispiele wären hier:

- *Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in Maßnahmen der Schulgovernance, beispielsweise bei der Entwicklung von Verhaltensregeln für die Schule.²⁴*
- *Schaffung von Diskussionsmöglichkeiten zu schulbezogenen oder anderen Themen.*
- *Teilnahme an lokalen Veranstaltungen und Aktivitäten.*

Eine andere Ebene ist die Entwicklung eines Lehrplans, in dem auch Minderheiten – einschließlich religiöser Minderheiten – berücksichtigt werden. Ein guter Ansatz ist hier die aktive Teilnahme von Vertretern der Minderheit(en), um die es geht, zu ermöglichen.²⁵ So können zum einen sensible Lehrmateria-

²³ Die Aufzählung wurde unverändert von der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Resolution 217 A (III) der Generalversammlung vom 10. Dezember 1948 übernommen. Siehe: <<http://www.un.org/depts/german/grunddok/ar217a3.html>> (DE).

²⁴ Eine wertvolle Orientierungshilfe finden Sie hier: Elisabeth Bäckman und Bernard Trafford, *Demokratische Schulgestaltung in Theorie und Praxis*. Strasbourg: Europarat, 2008 <http://www.coe.int/t/dg4/education/edc/Source/Pdf/ Documents/2008_tradTool2German_Demokratische_Schulgestaltung_Theorie_Praxis.pdf> (DE).

²⁵ *Haager Empfehlungen über die Bildungsrechte nationaler Minderheiten* und Erläuterungen. <<http://www.osce.org/hcnm/32180>> (EN).

lien erstellt, Muslimen zugleich aber auch ein Gefühl von Eigenverantwortung vermittelt werden.

Beratung zum Thema Religionsunterricht und Beten in Schulen

In England bietet der Ständige Beratungsausschuss für den Religionsunterricht (Standing Advisory Council on Religious Education, SACRE) den örtlichen Schulbehörden eine Beratung zum Thema Religionsunterricht und Beten in Schulen an. SACRE setzt sich aus vier Unterkommissionen zusammen, wovon eine aus Vertretern christlicher Glaubensgemeinschaften außerhalb der Anglikanischen Kirche sowie sonstiger Glaubensrichtungen besteht. Der Ausschuss übernahm beispielsweise eine beratende Funktion bei der Überarbeitung des Leitfadens für muslimische Kinder und Jugendliche an den Schulen von Leicester.²⁶

3.3 Den Raum für Diskussionen öffnen

Schulen sollten Raum für eine kritische Auseinandersetzung mit stereotypen Darstellungen von Muslimen bieten. Diese kann sowohl im Unterricht als auch im Rahmen von sonstigen Veranstaltungen geführt werden, wobei es möglich ist, externe Fachkräfte und andere Interessierte einzubinden. So können sich die Kinder und Jugendlichen mit den Ursachen von negativen Zuschreibungen auf kultureller, historischer und sozialer Ebene beschäftigen. Diskussionsthema kann grundsätzlich jeder Aspekt von Diskriminierung oder Stereotypisierung von Muslimen sein. Sie können sich jedoch auch gezielt einen Bereich vornehmen, in dem es besonders viele Missverständnisse gibt, beispielsweise die Rolle der Frau in islamischen Gesellschaften. Sowohl bewusst als auch unbewusst gezeichnete Klischeebilder von „den Muslimen“ sollten erörtert werden. Sie können auch Vorurteile gegen andere Bevölkerungsgruppen als Muslime thematisieren und gegebenenfalls unterschiedliche Diskriminierungsformen miteinander vergleichen. Um die universelle Gültigkeit von Nichtdiskriminierung deutlich zu machen, können internationale Menschenrechtsstandards herangezogen werden.

Bei der Thematisierung von Stereotypen, die nicht von den Kindern und Jugendlichen aufgeworfen wurden, ist jedoch äußerste Vorsicht geboten. Seien Sie sich der Macht der Bilder bewusst und bedenken Sie die Gefahr, neue Stereotype einzuführen, die in den Köpfen haften bleiben. Falls muslimische Kinder und

²⁶ Jill Maybury, *The Effective SACRE: A Survey of Good Practice*. Birmingham University Religious Education Centre, 2003, S. 8. <http://www.nasacre.org.uk/downloads/Effective_SACRE.pdf> (EN).

Jugendliche zum Klassenverband gehören, sollten Sie sich über potentielle Problempunkte im Klaren sein, die im Rahmen der Diskussion auftreten könnten.

Im untenstehenden Infokasten finden Sie einige der gängigsten Klischees über Muslime, denen Sie auch im Schulkontext begegnen können.

Sechs wiederkehrende Stereotypen von Muslimen im öffentlichen Diskurs

1. Alle sind gleich

Als Muslime wahrgenommene Menschen werden nicht als Individuen behandelt, sondern unabhängig von ihrer Nationalität, ihrer Klassenzugehörigkeit, ihren politischen Ansichten oder ihrem tatsächlichen Glauben als islamisch-religiös kategorisiert.

2. Alles, was sie machen, ist religiös motiviert

Es wird angenommen, dass für Muslime der Glaube in allen Lebenslagen das einzig Wichtige ist. Von daher wird beispielsweise gewalttätiges Verhalten damit erklärt, dass einige islamische Glaubensrichtungen Gewalt befürworten.

3. Völlig „anders“

Muslime werden als völlig „anders“ wahrgenommen – so als ob sie nur wenige oder gar keine Interessen, Bedürfnisse oder Werte mit Menschen ohne muslimischen Hintergrund teilen würden. Folglich wird nicht gesehen, dass Muslime Kenntnisse und Erfahrungen besitzen, von denen Menschen mit anderen religiösen oder kulturellen Hintergründen lernen und profitieren können.

4. Kulturell und moralisch unterlegen

Muslime werden als kulturell und moralisch unterlegen angesehen. Sie gelten als irrational, gewalttätig und frauenfeindlich, herablassend anderen Weltanschauungen sowie grundlos feindlich und ressentimentgeladen „dem Westen“ gegenüber.

5. Bedrohung

Muslime werden als Sicherheitsrisiko angesehen: Ihnen wird ein weltweit geführter „Kulturkampf“ unterstellt und in den Ländern, in denen sie die Minderheit stellen, werden sie als „Feind im Innern“ ausgemacht, der mit dem internationalen Terrorismus mehr oder minder offen sympathisiert und entschlossen an der „Islamisierung“ des jeweiligen Landes mitwirkt.

6. Zusammenarbeit ist unmöglich

Im Ergebnis führen die fünf aufgezeigten Vorstellungen dazu, dass eine aktive Partnerschaft, in der gleichberechtigt an Themen gearbeitet, sich ausgetauscht und verhandelt wird, zwischen Muslimen und Menschen mit anderen religiösen oder kulturellen Hintergründen unmöglich erscheint.

Pädagogische Reaktionen auf die oben aufgeführten Stereotypen sollten folgende Punkte berücksichtigen:

- *Innerhalb des Islam gibt es – und gab es immer – viele unterschiedliche Strömungen, Debatten und Meinungen.*
- *Menschen mit muslimischem Hintergrund vertreten die unterschiedlichsten Einstellungen zum Thema Glauben und Religionsausübung – genau wie andere Menschen auch.*
- *Muslime und Menschen mit anderen religiösen oder kulturellen Hintergründen haben vieles gemeinsam.*
- *Menschen mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Hintergründen – muslimisch, christlich, jüdisch oder andere – leben und arbeiten häufig eng und partnerschaftlich zusammen, was eine große gegenseitige Bereicherung darstellt.*
- *Islamische Kulturen und Gesellschaften haben über die Jahrhunderte in den Bereichen Wissenschaft und Technologie, Kunst und Architektur, Recht, Ethik und Philosophie wesentliche Beiträge geleistet.*

In Kapitel 6 finden Sie Informationen zu Webseiten und Publikationen, die genauer auf diese Punkte eingehen.

3.4 Laufende Beurteilung der Lage

Schulen sollten grundsätzlich – in Zusammenarbeit mit allen bildungspolitischen Akteuren – Zeichen von Intoleranz fortlaufend überwachen, um präventive und abwehrende Maßnahmen ergreifen und eine Eskalation vermeiden zu können. Die Durchführung solcher Beurteilungen der Verhaltensweisen und Meinungen von Kindern und Jugendlichen ist jedoch eine anspruchsvolle Aufgabe. Sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Kriterien müssen sorgfältig bestimmt werden. Anonyme Umfragen können eine nützliche Methode sein, um Informationen von denjenigen zu erhalten, die ihre Erfahrungen zwar teilen, ihre Identität jedoch nicht preisgeben wollen. Die Durchführung kann in Zusammenarbeit mit Bildungsforschern an Universitäten erfolgen, die über ethische Richtlinien verfügen, die die Sicherheit und Anonymität der Teilnehmenden gewährleisten. Eine weitere Beurteilungsmethode ist die Durchführung von Fokusgruppendifkussionen.

Fragen Sie die Kinder und Jugendlichen nach Erscheinungsformen von Hass und Intoleranz

Durch eine Fokusgruppendifkussion können zuverlässige qualitative Informationen über das Toleranzklima an einer Schule oder Teilen davon erhoben werden. Eine Fokusgruppe besteht aus Kindern und Jugendlichen, die bereit sind, über ihre persönlichen Erfahrungen und Gefühle zu einem oder mehreren Themen zu sprechen, sowie einer externen Moderation. Fokusgruppen, die das Thema Intoleranz in der Schule besprechen, können Schulleitungen wichtige Informationen zu Entwicklungen und deren Verlauf geben, die ansonsten eventuell unbemerkt geblieben wären. Da die Teilnehmer der Fokusgruppe nicht anonym sind, ist die Schaffung einer sicheren Atmosphäre durch die Moderation überaus wichtig. Nur so können die Teilnehmer ohne Angst von sich erzählen. Deswegen ist es ratsam, dass die Moderation und anschließende Präsentation der Ergebnisse von jemandem mit entsprechender Erfahrung durchgeführt wird, beispielsweise von einer NRO, die zum Thema Diskriminierung und Intoleranz arbeitet.

3.5 Religionen und Kulturen zum Lehrinhalt machen

Die Wissensvermittlung zu verschiedenen Religionen – einschließlich des Islam – kann zu einem besseren Verständnis und zu einer Reduzierung von Intoleranz und Diskriminierung beitragen. Allgemeiner gesprochen: Gegenseitiges Verständnis und Respekt vor Vielfalt kann zur Reduzierung von Diskriminierung an Schulen und den damit einhergehenden Problemen beitragen.

Wichtig ist die Unterscheidung zwischen der Lehre *über* Religionen (Ethik, Kultur, Philosophie und Geschichte) und dem konfessionell gebundenen Religionsunterricht, der die jeweiligen religiösen Inhalte vermitteln soll. Für den Aufbau einer verständnisvollen Kultur des gegenseitigen Respekts können beide Fächer, auf unterschiedlichen Ebenen, eine wichtige Rolle spielen.

Zwei Beispiele einer Religionskunde, die auch den Islam einschließt²⁷

Ein Schulbuch zur Religionsgeschichte in der Russischen Föderation

<http://standart.edu.ru/doc.aspx?DocId=735>

Nur auf Russisch erhältlich.

Das Schulbuch „Die Geschichte der Religionen“ erschien 2006 auf Russisch und Tatarisch. Heute wird es nicht nur an Schulen in Tatarstan, sondern auch in anderen Regionen der Russischen Föderation eingesetzt. In dieser Publikation werden Muslime in Russland als gleichberechtigte Bürger gezeichnet, die Teil der russischen Geschichte und Kultur sind. Das Vorurteil, Muslime wären Fremde in Russland und hätten mit der russischen Kultur nichts zu tun, wird somit in Frage gestellt. In dem Schulbuch wird die Rolle des Islam in globalen, lokalen und nationalen Kulturen sowie in der Geschichte aufgezeigt. Außerdem werden historische und aktuelle Entwicklungen des Islam in Tatarstan und Russland sowie islamische Einflüsse auf die Kultur im gesamten Land behandelt.

Teaching and Learning About Islam

Peer Scholar Harvard Pilot: Harvard-Pilotprojekt in den USA

<http://isites.harvard.edu/icb/icb.do?keyword=k65556&pageid=icb.page338102> (EN)

Für dieses zweijährige Pilotprojekt wurden USA-weit zehn Lehrkräfte aus öffentlichen mittleren und höheren Schulen ausgesucht: „Teaching and Learning About Islam and Muslim Civilizations: Piloting a Peer Scholar Model with Public School Teachers“ (Den Islam und muslimische Gesellschaften lehren und verstehen: Die Erprobung eines gleichberechtigten Wissenschaftsmodells mit Lehrkräften an öffentlichen Schulen). Das Projekt verfolgt drei Hauptziele: 1) Lehrkräften an öffentlichen Schulen die Möglichkeit zu geben, ihr Wissen sowohl über Religion im Allgemeinen als auch insbesondere über den Islam aus einer akademischen, nicht-konfessionellen Perspektive heraus zu vertiefen; 2) ein neues, fortlaufendes Bildungsmodell zu erproben, das Lehrkräfte als fähige Wissenschaftler, qualifizierte Fachkräfte und kompetente Intellektuelle anerkennt; 3) ein Netzwerk von wissenschaftlich arbeitenden Lehrkräften aufzubauen, das anderen Pädagogen als Ressource dienen kann, wenn sie Religion mit einer zuverlässigen Methodik und aus der nicht-konfessionellen Perspektive lehren wollen, die an öffentlichen Schulen angemessen ist.

²⁷ Mehr Beispiele, Einträge und Links finden Sie auf der Webseite von TANDIS, *Diversity Education*, <<http://tandis.odihp.pl/?p=ki-de,tools>> (EN).

Grundlegend für einen guten Religionskundeunterricht ist ein ausgewogener, objektiver und professioneller Umgang mit den Materialien. Darüber hinaus sollten Sie mit potentiellen Kontroversen zum Thema religiöse Vielfalt umgehen können. Die Vermittlung der Geschichte, Kultur und Tradition von Religionsgemeinschaften, denen auch Kinder, Jugendliche und Lehrkräfte der eigenen Schule angehören, sollte selbstverständlich sein.²⁸ Wenn andere Religionen erörtert werden, wäre es sinnvoll, Vertreter aller relevanten Religionsgemeinschaften in den Prozess einzubinden. Es sollte außerdem die Möglichkeit geben, gegen Lehrmaterialien, die respektlos oder fehlerhaft sind, vorzugehen, beispielsweise mit Hilfe nationaler Antidiskriminierungsstellen (wie etwa ein Büro für Gleichstellungsfragen).

Auch wenn Sie über dieses spezielle Unterrichtsfach hinaus Themen der Weltgeschichte im Unterricht behandeln, sollte die kulturelle Vielfalt sowie die verschiedenen historischen Erfahrungen muslimischer Menschen berücksichtigt werden – sowohl lokal als auch global. Solche Lehreinheiten sollten auch Informationen über muslimische Künstler, Schriftsteller, Politiker oder Wissenschaftler enthalten, wodurch negative Stereotype widerlegt werden können. Sie als Lehrkräfte sollten nicht-muslimischen Kindern und Jugendlichen vermitteln, dass die kulturellen Identitäten von Muslimen nicht monolithisch sondern, genau wie ihre eigenen, dynamisch und vielfältig sind. Allerdings sollten Sie nicht versuchen, sämtliche Traditionen und Formen kollektiver Identität zu dekonstruieren. Vielmehr sollten Sie die Kinder und Jugendlichen dabei unterstützen, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen eigener Individualität und kollektiver Zugehörigkeit, die jedoch nicht exklusiv wirken darf, zu entwickeln.

Erforschung der Beiträge muslimischer Menschen zu den Errungenschaften der modernen Zivilisation

<http://www.1001inventions.com/media/video/library> (EN)

„1001 Inventions“ (1001 Erfindungen) ist eine global tätige Bildungsinitiative, die sich mit den Beiträgen muslimischer Menschen zu den Errungenschaften der modernen Zivilisation beschäftigt. Diese werden durch Wanderausstellungen und das entsprechende Begleitmaterial vermittelt, einschließlich eines Handbuchs für Lehrkräfte, das als Download zur Verfügung steht. Außerdem übernahm Oscar-Gewinner und Bildschirmlegende Ben Kingsley die Hauptrolle in dem kurzen Spielfilm „1001 Inventions and the Library of Secrets“ (1001 Erfindungen und die Bibliothek der Geheimnisse), in dem es um das wissenschaftliche Erbe muslimischer Zivilisationen

²⁸ Siehe auch: *Toledo Guiding Principles on Teaching about Religion and Beliefs in Public Schools*. Warschau: OSCE/ODIHR, 2007, S. 37. < <http://www.osce.org/odihr/29154> > (EN). Die Prinzipien wurden vom Fachausschuss des BDIMR zu Fragen bezüglich der Religions- und Glaubensfreiheit entwickelt. Sie sollen Schulen und andere Bildungsträger in Bezug auf das sensible Thema Religionskunde unterstützen.

geht. Als geheimnisvoller und mürrischer Bibliothekar nimmt Kingsley in dem Film eine Gruppe von Schulkindern mit auf eine lehrreiche Reise, auf der sie wegweisende Wissenschaftler und Techniker aus der muslimischen Geschichte treffen. Am Ende gibt sich der Bibliothekar als Al-Dschazarī zu erkennen – ein genialer Ingenieur des 12. Jahrhunderts.

4. UMGANGsstrategien in Schulen

Die folgenden Vorschläge wurden für Lehrkräfte entwickelt, die Intoleranz gegen Muslime bekämpfen, im Klassenzimmer das Bewusstsein für dieses Thema stärken und auf anti-muslimische Kommentare oder Angriffe in der Schule adäquat reagieren wollen. Der Text ist in drei Teile gegliedert: Verhalten und Maßnahmen, Präventions- und Schutzmaßnahmen sowie Methoden zur Reflektion.

4.1 Verhalten und Maßnahmen bei Diskriminierung, Gewalt und anderen schwerwiegenden Vorkommnissen

Was können Sie tun, wenn ein Kind oder eine Lehrkraft Zeuge oder Opfer von anti-muslimischer Diskriminierung und Intoleranz wird? Sie sollten den Bericht des Opfers ernst nehmen. Das ist der erste Schritt zur Vermeidung einer erneuten Viktimisierung und Verschlimmerung der Situation. Damit sich Kinder und Jugendliche gegen intolerante Gewalt und Angriffe wehren können, sind leicht zugängliche Meldewege sehr wichtig.

Die untenstehenden Vorgehensweisen beziehen sich hauptsächlich auf Situationen, in denen muslimische Kinder und Jugendliche körperlich bedroht oder angegriffen werden. Manche können jedoch auch bei anderen Formen von Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen in der Schule angewandt werden. Die Vorschläge sind außerdem generell für das Eingreifen in gewalttätige Zusammenstöße in Schulen geeignet.²⁹

Reagieren Sie sofort

- *Bieten Sie Ihre sofortige Unterstützung, falls nötig auch medizinische Hilfe, an.*
- *Fordern Sie die Unterstützung von Schulpsychologen und Sozialarbeitern an.*
- *Befragen Sie die Kinder, Jugendlichen und Lehrkräfte zeitnah. Je früher ein Gedächtnisprotokoll erstellt wird, umso frischer sind die Erinnerungen an die Einzelheiten des Vorfalls.*
- *Gehen Sie nicht davon aus, dass sich das Problem von alleine lösen wird. Wenn die Personen, die die Tat begangen haben, nicht ermittelt und gestellt werden, können sie dies als Bestätigung ihres Verhaltens sehen und gegebenenfalls ihr Gewaltpotential noch steigern.*

²⁹ Viele Vorschläge wurden aus folgender Publikation übernommen: *Preventing and Responding to Hate Crimes – A Resource Guide for NGOs in the OSCE Region*. Warsaw: OSCE/ODIHR, 2009. S. 46–49. <<http://www.osce.org/odihr/39821>> (EN).

Weiteres Vorgehen: Erklären und Verweisen

- Zeigen Sie den Opfern und/oder Zeugen Möglichkeiten zum weiteren Vorgehen auf.
- Fragen Sie sie, ob sie anonym bleiben wollen. Weisen Sie sie darauf hin, dass gegebenenfalls alle oder ein Teil der persönlichen Daten offengelegt werden müssen, sobald Anzeige erstattet wird.
- Verweisen Sie auf entsprechende Punkte in der Schulordnung (beispielsweise auf Bestimmungen zum Schutz vor Mobbing oder Rassismus) und die Strafmaßnahmen und Folgen für solches Verhalten.

Hören Sie zu

- Schaffen Sie einen sicheren Raum, der den Opfern und/oder Zeugen vermittelt, dass ihnen zugehört wird. Hören Sie aufmerksam zu. Denken Sie daran, dass die Beschreibung eines Angriffs meist schwierig und schmerzhaft ist.

Seien Sie bestärkend

- Gehen Sie mit den erhaltenen Informationen wertschätzend um. Opfer haben häufig große Angst davor, dass ihnen nicht geglaubt wird. Für die Entscheidung, weitere Hilfe in Anspruch zu nehmen oder nicht, ist die Reaktion der ersten Person, mit der sie sprechen, häufig entscheidend.

Machen Sie sich Notizen

- Notieren Sie, welche Rolle die berichtende Person hat: Ist sie Opfer, Augenzeugen oder hat sie etwas gehört? In der Schule könnte ein Standardfragebogen für solche Berichte erstellt werden.
- Notieren Sie Zitate der Opfer und/oder Zeugen, die den Zwischenfall oder auch die jeweiligen Gefühle besonders anschaulich beschreiben. Das könnte wichtig sein.

Weitere Maßnahmen

Je nach Schwere des Zwischenfalls haben Lehrkräfte und/oder Schulleitungen unterschiedliche Handlungsoptionen:

- Beziehen Sie die Eltern ein – von beiden Seiten.
- Schlagen Sie Gegenmaßnahmen vor, einschließlich Disziplinarstrafen.
- Melden Sie den Vorfall der Polizei, falls das angemessen ist.
- Sprechen Sie im Klassenzimmer oder in der Schule über das Geschehene. Dabei sollte weder die Person, die die Tat begangen hat, noch das Opfer ohne ihre Einwilligung genannt werden.

4.2 Präventions- und Schutzmaßnahmen

Berichte von Übergriffen sollten als Signal verstanden werden, dass die Ergreifung von Präventionsmaßnahmen zum Schutz aller an der Schule – ob muslimisch oder nicht – eilt. Solche Maßnahmen sollten grundsätzlich unter Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern/Bezugspersonen entwickelt werden. Ihre Umsetzung sollte überwacht und die Ergebnisse bewertet werden. Untenstehend finden Sie die Beschreibung einiger Maßnahmen, die sich als effektiv erwiesen haben.³⁰

Schaffen Sie ein konstruktives Umfeld: Die Lehrkräfte, Kinder und Jugendlichen sollten gemeinsam eine offene Atmosphäre schaffen, in der sich alle sicher fühlen, um sensible Themen offen diskutieren zu können. Sie sollten gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen einige grundlegende Regeln festlegen, um eine ehrliche und respektvolle Diskussion zu gewährleisten. Seien Sie sich eventuell bestehender Hierarchien in der Klasse bewusst und versuchen Sie, alle Beteiligten in die Diskussion einzubinden.

Grundregeln für eine Diskussion

Hier finden Sie einige Grundregeln, die in vielen Schulen eine konstruktivere Diskussionsatmosphäre ermöglicht haben:

- Alle Teilnehmenden müssen respektvoll und höflich behandelt werden.
- Ansichten können in Frage gestellt werden – die Person, die sie äußert, jedoch nicht.
- Für eine Ablehnung muss es einen Grund geben: Die Beteiligten sollten nicht einfach „Das ist doch Quatsch!“ sagen, sondern ihre Ablehnung begründen.
- Alle Teilnehmer sollten sich gegenseitig aussprechen lassen und einander nicht unterbrechen. Zur Förderung der Gesprächskultur kann ein „Redestab“ helfen: Nur wer ihn in der Hand hält, darf sprechen und hat die uneingeschränkte Aufmerksamkeit aller Anwesenden.
- Die Anwesenden sollten Fragen stellen, um andere dabei zu unterstützen, ihre Ansichten weiterzuentwickeln.

Entwickeln Sie Verhaltenskodizes: Solche Verhaltenskodizes sollten Probleme der Intoleranz und Diskriminierung – auch gegen muslimische Menschen – regeln.

30 OSCE/ODIHR und Yad Vashem, *Antisemitismus Thematisieren: Warum und Wie? Leitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen*. Warschau: OSZE/BDIMR und Yad Vashem, 2007. <<http://www.osce.org/de/odihr/29891>>. Obwohl in diesem Leitfaden Antisemitismus im Vordergrund steht, können viele der dort vorgestellten Strategien und Ansätze auch auf andere Formen von Intoleranz und Diskriminierung angewendet werden, auch bei anti-muslimischem Rassismus.

Stärken Sie die schulinterne Demokratie: Partizipatorische Instrumente, wie Schülerräte oder Jugendparlamente, bieten Einbeziehungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Hintergründen: Sie vertreten eine repräsentative und einflussreiche Position, in der sie für ihre Standpunkte eintreten können.³¹

Unterstützen Sie muslimische Schülerorganisationen: In Schulen mit muslimischer Minderheit können muslimische Schülerverbände Kindern und Jugendlichen, die sich ansonsten ausgegrenzt und missverstanden fühlen, Anerkennung und Solidarität vermitteln. Verbände, in denen Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Hintergründen organisiert sind, können gegenseitiges Verständnis und Respekt fördern und ein Mittel zur Bekämpfung von Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen sein.

Verbessern Sie die Zusammenarbeit zwischen Schule und häuslichem Umfeld: Wenn Sie schulische oder außerschulische Aktivitäten mit den Eltern oder den Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen besprechen, kann das eine solide Grundlage für gemeinsames Handeln schaffen.

Informieren Sie über Möglichkeiten der Religionsausübung: Die Schule sollte sowohl die Kinder und Jugendlichen als auch deren Eltern/Bezugspersonen über Möglichkeiten der Religionsausübung in der Schule informieren. Maßgeblich sind hier die jeweils gültige Rechtsprechung und gesetzlichen Regelungen. In diesen Themenbereich fallen beispielsweise die Verfügbarkeit von Gebetsräumen, Feiertagsregelungen oder Schul- und Sportuniformen, die den Erfordernissen der Sittsamkeit entsprechen.

Muslimische Kinder und Jugendliche an staatlichen Schulen: Empfehlungen für den Kanton Zürich

http://tandis.odihr.pl/documents/hre-compendium/CD SECT 1 laws/Muslim Pupils Guidelines_Switzerland ENGL.pdf

Nach einer Befragung von Vertretern muslimischer Gemeinden hat die Bildungsdirektion im Schweizer Kanton Zürich 1989 einen Leitfaden zur Integration muslimischer Kinder und Jugendlichen an staatlichen Schulen herausgegeben. Der Leitfaden widmet sich Themen wie der Unterrichtsbe-freiung an religiösen Feiertagen, nichtobligatorischem Religionsunterricht, der Teilnahme an Klassenfahrten und Ausflügen oder Kleidungs-vorschriften. Der Leitfaden wurde anhand von Rückmeldungen und Erfahrungen

³¹ Lynn Davies and Hiromi Yamashita. 2007. "School Councils - School Improvement", *Report of the London Secondary Schools Councils Action Research Project*. London: School Councils UK.

von muslimischen Ansprechpartnern, Lehrkräften und den örtlichen Bildungsbehörden fortlaufend aktualisiert. 2009 entschied die Bildungsdirektion des Kantons Zürich, diese Empfehlungen in generelle Empfehlungen für den Umgang an Schulen mit Kindern und Jugendlichen verschiedener Religionen umzuwandeln. Andere Schweizer Kantone übernahmen ähnliche Empfehlungen.³²

Unterstützen und begleiten Sie die Kinder und Jugendlichen: Neue Mitschüler und/oder Kinder und Jugendliche mit Lernschwierigkeiten sollten in der Schule besonders gefördert werden. Mit dieser Feststellung soll jedoch nicht die falsche Vorstellung unterstützt werden, dass Kinder und Jugendliche aus bestimmten Communities in Sonderschulklassen gehören. Die Kriterien, anhand derer die Entscheidung über eine besondere Förderung gefällt wird, müssen vielmehr objektiv sein: Was zählt, sind die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen – nicht ihr religiöser oder kultureller Hintergrund, bzw. ihre Herkunft.

Ermöglichen Sie die Abwahl von bestimmten Fächern: Die Kinder und Jugendlichen sollten den Religionsunterricht abwählen können. Das gilt jedoch nicht für die Fächer Religionskunde oder Ethik, in denen ein vielfältiges Wissen über Religionen vermittelt wird und die mancherorts Pflichtfächer sind.³³ In anderen Bereichen wie Sport oder Naturwissenschaften ist die Situation etwas schwieriger. Selbst wenn die Abwahl bestimmter Fächer sinnvoll erscheinen mag und die Schule gerne auf entsprechende Anliegen der Eltern/Bezugspersonen oder der Kinder und Jugendlichen eingehen würde, so ist sie doch an die geltenden gesetzlichen und administrativen Rahmenbedingungen gebunden.

4.3 Lernaktivitäten zur Förderung des Reflektionsvermögens und kritischen Denkens

Vielleicht sind sich Kinder und Jugendlichen gar nicht der Existenz anti-muslimischer Haltungen bewusst. Selbst wenn einige schon auf die eine oder andere Art mit der Problematik in Berührung gekommen sind und deswegen eine grobe Vorstellung davon haben, womit Intoleranz gegenüber muslimischen Menschen begründet wird, können andere anti-muslimische Haltungen auch für den legitimen Umgang mit aktuellen Problemlagen halten. Für Lehrkräfte kann es manchmal recht schwierig sein, den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, dass Intoleranz gegenüber muslimischen Menschen ein breites soziales Problem ist.

³² Weitere Informationen auf Deutsch finden Sie unter <<http://unterricht.educa.ch/de/handreichungen-kantone>>.

³³ ODIHR. *Toledo Guiding Principles on Teaching about Religion and Beliefs in Public Schools*, Warsaw: OSCE/ODIHR, 2007. P. 69. <<http://www.osce.org/odihr/29154>> (EN).

Deswegen ist die Entwicklung und Anwendung von Lernmethoden, die proaktiv zum kritischen Denken und zur Reflexion anregen, überaus sinnvoll. Die Palette solcher Aktivitäten, mit denen das Bewusstsein der Kinder und Jugendlichen für Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen geschärft, sowie Ursachen und Folgen kritisch beleuchtet werden sollen, ist breit. Im folgenden Abschnitt wollen wir Ihnen einige Möglichkeiten – ergänzt durch anschauliche Beispiele – aufzeigen.

Die Auseinandersetzung mit sensiblen Themen in der Schule

Schulen und Klassenzimmer sollten sichere Räume sein, in denen auch sensible Themen besprochen werden können. Zu solchen zählen auch Diskriminierungen aufgrund von Religionszugehörigkeit oder Glauben, Rassismus, Streit und Hass. Für den Erfolg solcher Diskussionen sollten Sie bestimmte Grundregeln festlegen. Auf diese Weise können sich die Kinder und Jugendlichen ohne Angst vor Demütigung und Verachtung über ihre Ansichten und Erfahrungen austauschen. Ein offener Umgang mit Problemen ist der beste Weg, diese aus dem Weg zu räumen und den Umgang miteinander zu verbessern anstatt versteckt rassistische Ansichten zu pflegen.

Die Broschüre What Do We Do with a Difference? France and the Debate over Headscarves in Schools (Was machen wir mit dem Unterschied? Frankreich und die Debatte über das Kopftuch an Schulen)

http://tj.facinghistory.org/system/files/What_Do_We_Do_With_A_Difference.pdf (EN)

In dieser Broschüre wird sich der behandelten Problematik aus unterschiedlichen Perspektiven genähert. Eine landesweit geführte Debatte über das Kopftuchverbot an staatlichen Schulen wird zur Grundlage für einen pädagogischen Rahmen, in dem Themen wie Integration, Toleranz und kulturelle Akzeptanz behandelt werden sollen.

Both Muslim and Canadian? (Sowohl Muslim als auch Kanadier?) – Eine Schulaktivität aus dem MENTORS-Lern-Kit gegen Islamophobie

http://tandis.odihr.pl/?p=ki-mu,pi_mu (EN)

Diese Schulaktivität gehört zum MENTORS-Lern-Kit gegen Islamophobie. Dabei erhalten die Kinder und Jugendlichen ein Farbposter, auf dem Frauen, Männer und Kinder unterschiedlicher Herkunft abgebildet sind. Die Personen verrichten unterschiedliche Tätigkeiten und gehören offenbar unterschiedlichen Berufsgruppen an, einige der Frauen (nicht alle) tragen den Hijab³⁵. Zu sehen sind ein Polizist, ein Arzt, ein Musiker, ein Schulbusfahrer,

³⁵ Hijab (Verhüllung) ist der arabische Name einer islamisch begründeten Körperbedeckung für Frauen, die nicht nur den Kopf, sondern auch den Körper als Ganzes (mit Ausnahme des Gesichts und der Hände) bedeckt. In Saudi-Arabien oder Iran ist das Tragen des Hijab Pflicht, Zuwiderhandlungen werden bestraft. Verschiedene islamische Gemeinschaften legen den Hijab jedoch unterschiedlich streng aus. (Anm. d. Üb.)

ein Mann, der in einer Küche kocht, eine Frau und ein Mädchen beim Sport sowie ein Filmregisseur. Das Poster trägt die Überschrift „Wer bin ich?“ Die Kinder und Jugendlichen sollen zuerst die „Kanadier“ finden. Meistens werden Personen mit blondem Haar und heller Haut als „kanadisch“ angesehen – sogar in multikulturellen Klassen. Als nächstes sollen die Kinder und Jugendlichen die „Muslime“ finden. Meist fällt die Wahl auf Personen mit dunkler Hautfarbe und/oder auf die Frauen, die den Hijab tragen. Schließlich wird offengelegt, dass sämtliche auf dem Poster abgebildeten Personen sowohl Kanadier als auch Muslim sind. Diese Übung ermöglicht eine kritische Hinterfragung, Neustrukturierung und Erweiterung dessen, was wir als „Wir“ und „die Anderen“ begreifen. Weitere Informationen zu den von MENTORS entwickelten „Anti-Islamophobia Education Kits“ finden Sie im Artikel „Anti-Islamophobia Education“ auf der oben genannten Webseite.

Die Anna-Lindh-Stiftung: Handbuch zum Umgang mit religiöser Vielfalt an Schulen

<http://www.euromedalex.org/fr/node/11244> (EN)

Im Februar 2009 erstellte die Anna-Lindh-Stiftung ein Handbuch für Lehrkräfte, die mit Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren arbeiten: „How to Cope with Diversity at School“ (Zum Umgang mit Vielfalt an Schulen). Das Handbuch war mit dem Ziel entwickelt worden, die Kenntnisse von Kindern und Jugendlichen über Menschen mit anderen kulturellen und traditionellen Hintergründen zu erweitern. Dahinter steht die Überzeugung, dass durch Wissen und Verständnis Ignoranz und Furcht vor dem „Anderen“ abgebaut werden können. Die Publikation ist in mehrere Kapitel gegliedert, die vielfältige, sensible Themen aus den Bereichen Kunst, Kleidung, Schöpfung, Familie, Ernährung, Sprache, Leben und Tod, Medien, Geld, Krieg und Frieden, Erde und Gebet behandeln. Die Stiftung veranstaltet auch Fortbildungen, um das Buch inner- und außerschulisch tätigen Lehrkräften vorzustellen. Es ist in den Sprachen Arabisch, Englisch und Französisch erhältlich.

Fallstudien

Folgende Fragen bieten sich für eine Diskussion unter den Kindern und Jugendlichen an: „Gibt es in unserer Stadt/unserem Dorf Probleme, die mit Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen zu tun haben?“ „... in unserem Bildungssystem?“ „... an unserer Schule?“ „... in unserer Gesellschaft?“ „... in unserem Viertel?“ „Wie wird mit solchen Problemen umgegangen?“ „Gibt es ähnliche Fälle, von denen wir lernen können?“ Wenn keine vorbereiteten Fallstudien verfügbar sind, können die Kinder und Jugendlichen auch im Internet nach passenden Fällen und Themen recherchieren und die Ergebnisse

vorstellen. Ein Forschungsfeld wären beispielsweise Statistiken zur muslimischen Bevölkerung und deren Vielfalt. Im untenstehenden Infokasten finden Sie einige Beispiele passender Internet-Ressourcen.

Euro-Islam.Info

<http://www.euro-islam.info/> (EN)

Euro-Islam.info, gefördert von GSRL Paris/CNRS France und der Harvard University, ist eine Online-Informationsplattform über muslimisches Leben in Europa und Nordamerika. Hier finden Sie aktuelle Nachrichten, fundierte Länderprofile, Analysen zu aktuellen Fragen, die den Islam oder Muslime betreffen, sowie eine Datenbank mit aktuellen Veröffentlichungen und bevorstehenden politischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen.

Frontline Muslims

<http://www.pbs.org/wgbh/pages/frontline/shows/muslims/> (EN)

Diese Internet-Ressource informiert über die Vielfalt des islamischen Glaubens und dessen Ausübung. Es findet sich eine Vielzahl von Interviews mit Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen.

Islamophobia Watch

www.islamophobia-watch.com (EN)

Diese NRO hat sich zum Ziel gesetzt, Äußerungen von Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen weltweit über das Internet bekannt zu machen. Erfasst werden voreingenommene Redebeiträge in öffentlichen Debatten, diskriminierende Handlungen sowie Hassverbrechen.

Eigene Erfahrungen beschreiben

Sie als Lehrkraft können den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, eigene Erfahrungen mit anderen zu teilen. Das Klassenzimmer kann ein Ort sein, an dem Vielfalt geschätzt wird und die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen nicht marginalisiert, trivialisiert oder abgewertet werden. Vielen Kindern und Jugendlichen fällt die Auseinandersetzung mit Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen leichter, wenn sie an eigene Erfahrungen anknüpfen können, z. B. mit Diskriminierung aufgrund anderer Identitätsmerkmale. Gleichzeitig sollten sie jedoch lernen, von ihren eigenen Erfahrungen zu abstrahieren und zu differenzieren statt zu verallgemeinern. Auch Beispiele konfessionsübergreifender Zusammenarbeit und Solidarität – die muslimische Menschen mit einschließen – sollten eingebracht werden.

Schulungen für junge Aktivisten mit unterschiedlichen Hintergründen
[partnership/documents/Euromed/HRE/Report_Alex_evalmtg_AS_VK_for_print.pdf](#) (EN)

Der Europarat führte zwei dreiwöchige Schulungen für junge Multiplikatoren (Personen, die aufgrund ihrer beruflichen und/oder gesellschaftlichen Position eine breite Zuhörerschaft oder größere Gruppen erreichen können) aus allen Mitgliedsstaaten durch. Bei der ersten Schulung kam die Hälfte der Teilnehmer aus der Türkei, bei der zweiten aus arabischsprachigen Ländern, vor allem aus Nordafrika. Für die Teilnehmer aus den europäischen Ländern, die leitende Positionen im Bereich der Jugend- und Sozialarbeit haben, in NROs, oder als Beschäftigte im öffentlichen Dienst tätig sind, lag das Ziel darin, mehr über Perspektiven, Kulturen und Sprachen der Türkei und Nordafrika zu lernen. Dadurch sollten sie zu einem sichereren Umgang mit Jugendlichen aus migrantischen Communities in Europa befähigt werden.

Change the Story: A “virtual” encounter (Ändere die Geschichte: Ein „virtuelles“ Zusammentreffen)

<http://www.changethestory.net> (EN)

Workshops und Treffen können auch „virtuell“ sein: Change the Story ist eine Ressource, die negative Bilder verändern will. Die Webseite dieses Projekts ist in drei Teile gegliedert: Meet Your Neighbor, Change the Story und Change the World (Lerne deinen Nachbarn kennen, Ändere die Geschichte und Ändere die Welt). Auf der Seite sind verschiedene Informationen über den Islam zu finden, einschließlich eines Abschnitts über die Rolle der Frau im Islam. Darüber hinaus gibt es eine Zeitleiste zur muslimisch-amerikanischen Geschichte, sowie einen Vergleich von Koran, Bibel und Thora.

Being a Canadian Muslim Woman in the 21st Century (Das Leben als kanadisch-muslimische Frau im 21. Jahrhundert)

http://www.ccmw.com/activities/act_projects_1_Toolkit.html (EN)

Dieses Projekt wurde vom Canadian Council of Muslim Women (CCMW, Kanadischer Rat Muslimischer Frauen) ins Leben gerufen. Ziel ist die Entwicklung von Lehrmaterialien für Pädagogen, das für die Schwierigkeiten, denen sich muslimische Schülerinnen der Altersgruppe von 14 bis 18 Jahren im Bildungssystem gegenübersehen, sensibilisieren soll. Außerdem verfolgt das Projekt einen Empowerment-Ansatz, der junge Musliminnen und ihre Bezugspersonen dabei unterstützen soll, diese Herausforderungen verstehen und ihnen adäquat begegnen zu können. Die eingesetzten Sensibilisierungsmaßnahmen gehören zu einem „Bildungs-Toolkit“, der zuvor im Rahmen des Projekts entwickelt wurde.

Die Einbindung des Schulumfelds

Darüber hinaus ist es wichtig, Eltern und andere Familienangehörige sowie das breitere Umfeld, wie beispielsweise Vereine, in den Lernprozess einzubeziehen, da Kinder und Jugendliche auch in diesem außerschulischen Rahmen positive und negative (Lern-)Erfahrungen machen. Im Idealfall entsteht daraus ein größeres Netzwerk zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses.

Zwei Polizisten besuchen eine Schule in Großbritannien

http://www.namp-uk.com/index.php?option=com_content&view=article&id=6&Itemid=6 (EN)

Zwei Männer besuchten eine Schule in Großbritannien: Der eine trägt einen Bürstenschnitt, Lederjacke und Jeans, der andere ist nach der muslimischen Kleiderordnung gekleidet, trägt einen Bart und die Taqiya (muslimische Kopfbedeckung für Männer). Die Kinder und Jugendlichen wurden gefragt, welcher der Imam und welcher der Polizist sei. Als sich herausstellte, dass der junge, modisch gekleidete Mann der Imam und der andere, nach muslimischer Kleiderordnung gekleidete, der Polizist ist, waren die Kinder und Jugendlichen natürlich erstaunt. Letzterer berichtete daraufhin, dass er auch schon an Flughäfen angehalten wurde und seinen Polizeiausweis zeigen musste.

Mündliche Berichte: Oral histories

Schilderungen eigener Erfahrungen mit Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen können Kindern und Jugendlichen näher bringen, was es bedeutet, Muslim zu sein. Einerseits können sie Vertrautes wiedererkennen, andererseits auch Neues entdecken. Solche Lehrmaterialien sind für Kinder und Jugendliche, die kaum Kontakt mit Muslimen haben, besonders wertvoll.

This is Where I Need to Be: Oral Histories of Muslim Youth in New York City (Hier gehöre ich hin: Mündliche Berichte von muslimischen Jugendlichen aus New York City)

<http://publishspi.org/donate/diversity> (EN)

Dieses Projekt hebt die vielfältigen Hintergründe und Einstellungen von Jugendlichen hervor. Es besteht aus einem Musterlehrplan und einer begleitenden Webseite. Im Lehrplan sind die Inhalte für fünf Unterrichtsstunden zusammengefasst, darüber hinaus gibt es Begleitmaterialien, mit denen über einen Zeitraum von nur ein oder zwei Unterrichtsstunden, einem Semester oder aber einem ganzen Jahr gearbeitet werden kann. Auf der Webseite gibt es ein Literaturverzeichnis (sowohl Print- als auch Online-Quellen) und eine Einführung in die Methode der Oral History. Diese umfasst auch Vorschläge,

wie diese Form des Erzählens und der historischen Forschung in den Lehrplan integriert werden kann.

Kampagnenarbeit

Das Einnehmen einer menschenrechtsorientierten Perspektive kann zu Aktivitäten und breiteren Diskussionen anregen. Diese sind ein wichtiger Bestandteil der Menschenrechtserziehung und vermitteln den Kindern und Jugendlichen, wie Menschenrechtsstandards in ganz spezifischen Kontexten in die Praxis umgesetzt werden können.

Die Sensibilisierungskampagne zu anti-muslimischer Diskriminierung in der Schweiz: Miteinander oder Nebeneinander? Musliminnen und Muslime in der Schweiz

<http://www.ncbi.ch/de/programme/islamophobie/begegnungen/> (DE)

Das National Coalition Building Institute (NCBI) führte 30 öffentliche Diskussionsveranstaltungen im deutschsprachigen Teil der Schweiz durch. Ziel war der Abbau von Angst und Vorurteilen gegenüber muslimischen Menschen und die Sensibilisierung für anti-muslimische Formen von Intoleranz. Außerdem wurden konkrete Handlungsoptionen gegen Diskriminierung aufgezeigt. Die Veranstaltungen wurden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Verbänden und religiösen Einrichtungen organisiert, die gleichzeitig die Zielgruppe stellten. Geleitet wurden sie von einem interreligiösen und interkulturellen Team.

Kritikfähigkeit und Medienkompetenz

Die Fähigkeit, Repräsentationspolitiken dekonstruieren und Stereotypen entmystifizieren zu können, ist entscheidend. Medienkompetenz kann erlernt werden, indem Sie eine Auswahl an Literatur, Filmen, Comics, Werbung, Webseiten, Computerspielen und sonstige Formen kultureller Repräsentation und Darstellung analysieren. Untersuchen Sie sowohl positiv als auch negativ gezeichnete Bilder von muslimischen Menschen und achten Sie darauf, welche Sprache und sprachlichen Bilder verwendet werden. Mit Hilfe solcher Übungen können die Teilnehmenden vielleicht sogar dazu angeregt werden, selbst kreativ zu werden und eigene Medien zu entwerfen.

Die Webseite der Allianz der Zivilisationen zum Thema Medienerziehung

http://www.aocmedialiteracy.org/index.php?option=com_content&task=view&id=3&Itemid=4 (EN)

Auf der Webseite der Allianz der Zivilisationen ist ein umfangreiches Archiv

mit Beiträgen zum Thema Medienkompetenz im Hinblick auf Religion und Kultur zu finden. Die leicht zu handhabende Gestaltung ermöglicht Pädagogen, Forschern, Entscheidungsträgern oder auch Kindern und Jugendlichen ein schnelles Auffinden der gesuchten Informationen, die übersichtlich präsentiert werden.

Wie werden muslimische Menschen in den Medien dargestellt?
(Eine Übung aus der Broschüre Islamophobia Education Pack)

<http://www.srtrc.org/uploaded/ISLAMOPHOBIA%20ED%20PACK%20FINAL%20PDF.pdf> (EN)

In der Broschüre *Islamophobia Education Pack* von Show Racism the Red Card sind einige Übungen für den Unterricht zusammengestellt, mit deren Hilfe die Fähigkeit, Informationen kritisch zu analysieren, gefördert werden soll. Bei einer Übung werden beispielsweise Überschriften herumgereicht, die muslimische Menschen falsch darstellen, bzw. generalisieren. Die Kinder und Jugendlichen sollen nun herausfinden, welcher Sprachgebrauch zu der verzerrten Darstellung in den Überschriften beiträgt. Ihnen werden Fragen gestellt wie: „Seht/hört ihr Leute in den Medien, die so sind wie ihr oder euer Freundeskreis?“ oder „Wie beeinflussen die Medien die Einstellungen eurer Eltern oder anderer Erwachsener, die ihr kennt?“

Theater als Ausdrucksmittel

Es gibt Theatergruppen, die mit Formen des interaktiven Theaters arbeiten, um zu einer Auseinandersetzung mit sozialen Themen wie Rassismus oder Extremismus anzuregen. Solche Übungen sind am wirkungsvollsten, wenn sie in ein langfristig angelegtes Programm zur Untersuchung sozialer Probleme eingebettet sind. Bei dieser Methode sind Schulen nicht unbedingt auf die Unterstützung durch externe Gruppen angewiesen: Die Kinder und Jugendlichen können auch eigene Stücke rund um das Thema Rassismus erarbeiten – entweder als ganzes Theaterstück oder in Form von Rollenspielen, die als Teil des Unterrichts Empathie fördern und die Auswirkungen rassistischen Handelns nachzeichnen sollen.

Theatre Maralam

<http://www.maralam.net> (DE)

Dieses professionelle Ensemble mit Sitz in Zürich setzt mit dem Ziel, die interkulturelle Zusammenarbeit zu stärken, interaktive Theatertechniken ein. Gegenstand einer kürzlich entstandenen Produktion war der Terrorismus der Al-Qaida. Das Stück spielte in der Schweiz und zeigte sowohl die Reaktionen muslimischer Jugendlicher als auch die der Mehrheitsgesellschaft, wobei die persönlichen, ideologischen und politischen Reaktionen gleichermaßen thematisiert wurden. Das Stück lud zu einer Debatte über anti-muslimischen

Rassismus und über die Herausbildung von europäisch-muslimischen Identitäten bei den jüngeren Generationen ein. Das Ensemble bietet begleitend zu den Aufführungen Workshops und Diskussionsforen an, die individuell auf die Bedürfnisse der jeweiligen Schule oder sonstigen Einrichtung zugeschnitten sind.

The Play House

[**http://theplayhouse.org.uk/tapestry/\(EN\)**](http://theplayhouse.org.uk/tapestry/(EN))

Das britische Theaterensemble *The Play House* hat für Schulen eine innovative Performance mit dem Titel *Tapestry* entwickelt. In dem Stück stehen sich ein religiöser Extremist und ein Rechtsextremist gegenüber. Beide denken, dass sie etwas tun müssten, um ihre jeweilige Bezugsgruppe zu schützen und behaupten, Gewalt sei dafür das einzige Mittel. Die Kinder und Jugendlichen sind dazu eingeladen, beide Charaktere – nach wie vor in ihrer Rolle – im Anschluss an die Aufführung zu befragen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und ihre Behauptungen in Frage zu stellen.

TEA Project

[**http://teaproject.com**](http://teaproject.com) (EN)

Das *TEA Project* (Theater, Engagement und Aktion) kommt aus den USA. Die Gruppe setzt interaktive Theatertechniken ein, um den Stimmen derjenigen Gehör zu verschaffen, die aufgrund ihrer Hautfarbe (oder „Rasse“), ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse, Bevölkerungsgruppe oder Religion zum Schweigen gebracht worden sind. Das Projekt bringt die Konflikt dynamiken zwischen den verschiedenen Communities in den USA auf die Bühne. Im Fokus steht hierbei das Szenario eines Zusammenpralls der verschiedenen Kulturen, der ausgelöst wird durch Handlungen und Entscheidungen, die individuell als Bedrohung bestimmter Werte und Institutionen wahrgenommen werden. Folge dessen wäre ein Konflikt zwischen dem muslimischen Teil der Bevölkerung und der restlichen Gesellschaft. Genau wie *Tapestry* legt auch das *TEA Project* die versteckten Seiten eines Konflikts offen, indem dieser auf der Bühne dargestellt und anschließend mit dem Publikum besprochen wird.

Die Einbindung von Kunst und Kunstschaffenden

Muslimische Jugendliche setzen künstlerische Mittel wie Hip-Hop, Spoken Word Poetry, Visual Arts oder auch Comedy und Theater ein, um ihre Diskriminierungserfahrungen auszudrücken und dagegen anzugehen, oder auch um Radikalismus und Extremismus anzugreifen. Die Arbeiten solcher Kunstschaffenden können in schulische oder außerschulische Aktivitäten eingebunden werden. So wird ein neues Bild muslimischer Jugendlicher vermittelt, das die gängigen stereotypen Vorstellungen hinterfragt. Die Kämpfe der Jugendlichen können durch künstlerische Mittel ausgedrückt und somit auch diskutiert werden.

Fallstudie: Poetische Gerechtigkeit – Muslimischer Hip-Hop

<http://www.ocf.berkeley.edu/~sfhh/2005/11/french-islamic-hip-hop.html>
(EN)

Der französische Rapper *Médine* – seine erste CD heißt *September 11*, die zweite *Jihad* – greift mit großer Leidenschaft Extremisten an und will muslimischen Jugendlichen Toleranz nahe bringen. Mecca2Medina aus Großbritannien begannen auf Empfehlung eines Imams aus ihrer Moschee zu rappen. Nach den Bombenanschlägen vom 7. Juli 2005 in London rappten sie vor einem muslimischen Publikum: „Suicide bombing is not the answer!“ Muslimischer Hip-Hop war sogar schon auf internationalen politischen Treffen zu hören: So trat im Mai 2006 die niederländische Gruppe *Outlandish* mit einer Percussion-Version von „Look Into My Eyes“ auf der Konferenz „Islamophobia. A Dilemma in the West“ im dänischen Kopenhagen auf, an der zahlreiche religiösen Führer, Mitglieder politischer Parteien und Gemeindevertretungen teilnahmen.

Die Vorteile von Ausstellungen

In Ausstellungen bekommen die Besuchenden ein Bild von unterschiedlichen Kulturen vermittelt, das durch Erfahrungen und Berichte aus erster Hand gezeichnet wird. Dadurch erhalten sie Einblicke in die Denk-, Lebens- und Glaubensweisen verschiedener Religionen und können sich mit deren ästhetischen, moralischen, organisatorischen und theologischen Aspekten befassen. Dies schließt auch das jeweilige Verhältnis zu aktuellen sozialen Fragen ein.

Das Interkulturelle Museum in Oslo, Norwegen

<http://www.visitoslo.com/de/product/?TLp=15723&intercultural-museum-interkulturelt-museum-ikm> (DE)

Dieses Museum vertritt einen multikulturellen Ansatz. Die Ausstellungen erläutern die Einwanderungsgeschichte und die kulturellen Veränderungen in der norwegischen Gesellschaft. Zum Museum gehört auch eine Dauerausstellung mit dem Titel „Heilige Räume“, die über religiöse Minderheiten in Norwegen informiert. Die Besucher können auf zwei Etagen die Rekonstruktionen von heiligen Räumen bewundern, die für sechs der in Oslo vertretenen religiösen Traditionen zentral sind: eine römisch-katholische Kirche, eine jüdisch-orthodoxe Synagoge, eine pakistanisch-muslimische Moschee, einen tamilischen Hindu-Tempel, einen vietnamesischen buddhistischen Tempel und einen Sikh-Schrein (Gurdwara). Gut ausgebildetes Museumspersonal führt die Besuchenden – hauptsächlich Schulklassen – durch das Museum und erklärt die unterschiedlichen Traditionen.

Die Ausstellung „Islam, gemeinsames Erbe der Menschheit“ in Spanien

<http://translate.google.com/translate?client=tmpr&hl=en&u=http%3A%2F%2Fwww.webislam.com%2F%3Fid%3D11977&langpair=es|en> (EN)

2009 organisierte die Regierung der spanischen Provinz Álava eine Wanderausstellung, die in der ganzen Provinz und in weiteren spanischen Städten zu sehen war. Kinder und Jugendliche waren eingeladen, den Islam genauer kennenzulernen und ihre Vorurteile zu hinterfragen. Die Ausstellung mit dem Namen „Islam, gemeinsames Erbe der Menschheit“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Baskischen *Arabisch-libyschen Zentrum* und der *Stiftung für Islamische Kultur* gestaltet und hatte die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Klassenzimmer zum Ziel. In der Ausstellung wurden unterschiedliche Aspekte der islamischen Welt thematisiert, einschließlich der Unterschiede zwischen „Arabern“ und „Muslimen“.

Zusammenarbeit mit Schulen in anderen Ländern

Für eine gemeinsame Arbeit an Themen von übergreifendem Interesse – beispielsweise kulturelle Vielfalt oder Klimawandel – bietet sich die Einrichtung von Partnerschaften mit ausländischen Schulen an. Auf diese Weise kommen Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen im direkten Gespräch zusammen und können sich mit ihren unterschiedlichen aber auch gemeinsamen Sichtweisen und Erfahrungen besser kennenlernen.

Das Euro-Arabische Netzwerk für Nachhaltigkeit

<http://www.solarnet.tv/projects/dialogue/blog/4> (EN)

In diesem Projekt kommen Lehrkräfte und Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren aus den UNESCO-Projektschulen in Oman und Deutschland zusammen, um gemeinsam zum Thema Nachhaltigkeit zu arbeiten. Ein vorrangiges Ziel der Begegnung ist das Heranführen der Jugendlichen an andere Kulturen und Lebensweisen sowie an die jeweils andere Sprache. Außerdem soll das Wissen über globale Belange – wie beispielsweise die Bedeutung von Wasserschutzmaßnahmen oder von Biodiversität im Allgemeinen – erweitert und dementsprechend zum Handeln angeregt werden. Die Jugendlichen entwickeln Interview-Fragebögen, erstellen Kampagnenmaterialien und diskutieren Forschungsergebnisse. Durch den direkten Austausch mit anderen Kulturen wird ihre Lernbereitschaft noch gesteigert, die Neugier auf die „Anderen“ geweckt und die Wertschätzung unterschiedlicher Kulturen erhöht.

5. MÖGLICHE HERAUSFORDERUNGEN

Die Förderung von Vielfalt und die Bekämpfung von Intoleranz und Diskriminierung ist ein anspruchsvolles und vielschichtiges Unterfangen. Sie als Lehrkräfte und im pädagogischen Bereich Tätige sollten sich der potentiellen Fallstricke bewusst sein, die das Bestreben, in der Schule gegen Vorurteile angehen zu wollen, erschweren oder gar scheitern lassen könnten. Verlieren Sie folgende Punkte deswegen nie aus den Augen:

- *Pflegen Sie einen effektiven, regelmäßigen Austausch mit den Eltern/ Bezugspersonen, um negative Reaktionen auf bestimmte Strategien oder Maßnahmen zu vermeiden.*
- *Machen Sie sich bewusst, dass die Einführung neuer Maßnahmen Vorsicht und Geduld erfordert: Veränderungen brauchen Zeit.*
- *Beim komplexen Thema Intoleranz und Diskriminierung greifen in der Regel mehrere Dimensionen und interagieren miteinander. Vermeiden Sie deswegen die Hervorhebung nur eines Diskriminierungsmerkmals, wie beispielsweise „Muslim“.*
- *Stellen Sie Themen wie Ausgrenzung, Vorurteile oder Diskriminierung in einen größeren Kontext: Intoleranz gegenüber Muslimen ist zwar ein Problem für sich, steht jedoch immer auch im Zusammenhang mit weiteren Formen von Intoleranz und Diskriminierung, beispielsweise aufgrund von „Rasse“, Geschlecht, Beeinträchtigung oder anderen Faktoren.*
- *Führen Sie sich die Vorteile eines mehrdimensionalen Ansatzes unter Einbeziehung des Schulumfelds vor Augen. Einige der im vorliegenden Leitfaden vorgestellten Anregungen sind im Zusammenspiel mit einer unterstützenden nationalen oder regionalen Bildungspolitik am wirkungsvollsten. Außerdem fruchtet das Engagement einzelner Lehrkräfte oder Schulen erst, wenn sie von der Schulgemeinschaft aktiv unterstützt werden.*
- *Ausschlaggebend für den Ausbau pädagogischer Kompetenzen, die für die Bekämpfung von Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen sowie die Thematisierung von Vielfalt im Klassenzimmer notwendig sind, ist die berufliche Weiterbildung der Lehrkräfte. Eine gute Aus- und Weiterbildung bereitet sie darauf vor, auch sensible Themen, die das gegenseitige Verständnis und die Achtung der Vielfalt betreffen, adäquat behandeln zu können.*
- *Sie als Lehrkräfte benötigen sicher auch praxisorientierte Handreichungen und Lehrmaterialien, mit denen sie im Klassenzimmer gegen anti-muslimische Stereotype und Vorurteile vorgehen können. Neben den vor Ort erhältlichen Materialien stellen auch zahlreiche internationale Organisationen auf ihren Webseiten entsprechende Informationen zur Verfügung. Dazu zählen*

auch die Webseiten des Informationssystems für Toleranz und Nichtdiskriminierung (TANDIS) vom BDIMR, dem Europarat und der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO), insbesondere des UNESCO-Schulnetzwerks (ASPnet). Darüber hinaus bieten zahlreiche NROs Online-Bildungsmaterialien und Tools zur Bekämpfung von Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen an.

In Kapitel 6 finden Sie Informationen zu Webseiten und Publikationen, die genauer auf diese Punkte eingehen.

Intoleranz und Diskriminierung sind sehr dynamische Phänomene und verändern sich entsprechend der politischen Lage, aber auch durch die Art und Weise der Thematisierung von Migration und wirtschaftlicher Entwicklung. Dafür ist der Anstieg anti-muslimischer Ressentiments in vielen Ländern über die letzten Jahre nur ein Beispiel – und eine Herausforderung für uns alle. Muslime gestalten gesellschaftliche Entwicklungsprozesse auf den unterschiedlichsten Ebenen mit und sind im öffentlichen Leben zunehmend präsent. Vor allem die Jugendlichen beleben bestehende Modelle sozialer Interaktion mit neuer Energie und betonen die Vorteile kultureller und religiöser Vielfalt. Doch Klischees, Missverständnisse und Ängste vor dem Islam sind typische Anzeichen breiter Wissensdefizite. Lehrkräfte und Schulen gelten als Bollwerk gegen Intoleranz und Diskriminierung und spielen eine zentrale Rolle für die Entwicklung von Verhaltensweisen und Einstellungen der Kinder und Jugendlichen.

Dieser Leitfaden für Lehrkräfte soll Sie bei der entschlossenen Bekämpfung von Intoleranz gegenüber muslimischen Menschen im schulischen Umfeld und beim Aufbau einer gerechteren und friedlicheren Gesellschaft unterstützen.

6. LITERATURQUELLEN UND WEITERE INFORMATIONEN

6.1 Nützliche Webseiten

Im Internet finden Sie zahlreiche Informationen für Lehrkräfte zum Thema Bekämpfung und Vorbeugung von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen.

A INTERNATIONALE ORGANISATIONEN

Die Webseiten zwischenstaatlicher Organisationen sind nützliche Informationsquellen für die Bekämpfung und Vorbeugung von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen. Neben verschiedenen pädagogischen Methoden, Materialien und Veröffentlichungen finden Sie dort auch Informationen zu den relevanten normativen Rahmenbedingungen sowie Politikempfehlungen.

1. Das OSZE-Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (BDIMR)

<http://www.osce.org/odihr> (EN)

Das BDIMR ist die wichtigste Institution der OSZE im Bereich der menschlichen Dimension von Sicherheit und ist in Feldern wie Wahlbeobachtung, demokratische Entwicklung, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, und Toleranz und Nichtdiskriminierung aktiv. Im Bereich Toleranz und Nichtdiskriminierung konzentriert sich das BDIMR auf Hassverbrechen, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen sowie Religions- und Glaubensfreiheit. Auf der Webseite des Informationssystems für Toleranz und Nichtdiskriminierung (<http://tandis.odihr.pl/>) stellt das BDIMR den 56 OSZE-Mitgliedsstaaten und NROs Informationen zu diesen Themen zur Verfügung.

a) Die TANDIS-Bildungsecke gegen Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen

<http://tandis.odihr.pl/?p=ki-mu,toolsmuedu> (EN)

Das Informationssystem für Toleranz und Nichtdiskriminierung (TANDIS) des BDIMR unterhält eine Webseite zum Thema Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen, zu der auch eine „Bildungsecke“ gehört. Dort finden Sie Links zu Methoden, Leitfäden, Lehrmaterialien, Berichten und sonstigen Dokumenten. Viele der im vorliegenden Leitfaden vorgestellten Methoden oder Initiativen stammen aus der TANDIS-Bildungsecke gegen Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen.

2. Der Europarat

Der Europarat hat heute 47 Mitgliedsstaaten und umfasst damit fast alle Staaten Europas. Er wurde gegründet, um in ganz Europa gemeinsame demo-

kratische Prinzipien zu entwickeln. Grundlage hierfür sind die Europäische Konvention für Menschenrechte sowie andere Referenztexte zum Schutz der individuellen Unversehrtheit.

a) Die Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI)

http://www.coe.int/t/dghl/monitoring/ecri/default_en.asp (EN)

ECRI ist das unabhängige Gremium des Europarats zur Überwachung der Menschenrechte mit Schwerpunkt auf Bekämpfung von Rassismus und Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Intoleranz. Die Aktivitäten von ECRI umfassen alle notwendigen Maßnahmen zur Bekämpfung von Gewalt, Diskriminierung und Vorurteilen gegenüber Einzelpersonen oder Gruppen aufgrund von „Rasse“, Hautfarbe, Sprache, Religion, Nationalität oder nationaler, bzw. „ethnischer“ Herkunft. Auf der Webseite stehen Ihnen allgemeine Handlungsempfehlungen zu unterschiedlichen Themen sowie regelmäßig veröffentlichte Länderberichte zur Verfügung.

b) Die Bildungswebseite des Europarats

<http://www.coe.int/education/> (EN)

Das Programm „Learning and Living Democracy for All“ des Europarats reflektiert eine Erkenntnis, die sich weltweit zunehmend durchsetzt: Bildung nimmt in der Förderung von Demokratie und Menschenrechten eine Schlüsselrolle ein und ist gleichzeitig eine der stärksten gesellschaftspolitischen Waffen gegen Diskriminierung und Intoleranz. Das Programm basiert auf bewährten Praktiken der Europarat-Mitgliedsstaaten und fördert den Austausch und die Zusammenarbeit. Diese Webseite informiert über die Aktivitäten des Europarats im Bildungsbereich, die auch das Programm „Learning and Living Democracy for All“ umfassen. Entscheidungsbefugte Personen in politischen Ämtern, Fachpersonal aus dem Bildungswesen, NROs und andere Interessierte finden hier Rechtstexte und weitere Materialien zum Thema.

3. Die Europäische Union

Die Agentur für Grundrechte (Fundamental Rights Agency, FRA) ist das wichtigste EU-Menschenrechtsgremium. Sie wurde 2007 durch eine EU-Ratsverordnung gegründet und hat ihren Sitz in Wien.

a) Die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA):

http://fra.europa.eu/fraWebsite/home/home_de.htm (DE)

Als Beratungsorgan trägt die FRA dazu bei, dass der Schutz der Grundrechte von in der EU lebenden Menschen gewährleistet ist. Sie sammelt Informationen über die Grundrechtssituation in der gesamten Europäischen Union, um auf dieser Grundlage Empfehlungen für Verbesserungen auszusprechen. Zudem informiert die FRA Menschen über ihre Grundrechte. Dazu gehören auch die Rechte, die für die Bekämpfung

von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen relevant sind. Die FRA hat mehrere Berichte zum Thema Intoleranz und Diskriminierung von muslimischen Menschen in der EU veröffentlicht.

4. Die Vereinten Nationen

Auf UN-Ebene beschäftigen sich vor allem die UNESCO (<http://www.unesco.org/new/en/unesco/>) und die Allianz der Zivilisationen (<http://www.unaoc.org/>) mit dem Thema Bekämpfung von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen durch (Bewusstseins-) Bildung.

a) Die UNESCO-Webseite zur Menschenrechtsbildung

<http://www.unesco.de/menschenrechtsbildung.html> (DE)

Die UNESCO möchte auf der Grundlage gemeinsamer Werte den Austausch zwischen Gesellschaften, Kulturen und Bevölkerungsgruppen fördern. Ziel der UNESCO ist es, mit Mitteln der Bildung, Wissenschaft, Kultur, Kommunikation und Information zur Friedenssicherung, Armutsbekämpfung, nachhaltigen Entwicklung und zum interkulturellen Dialog beizutragen. Auf der Webseite werden die Aktivitäten der UNESCO zum Thema Menschenrechtsbildung vorgestellt, deren Rahmen das Weltprogramm für Menschenrechtsbildung bildet. Außerdem bietet sie zahlreiche Online-Ressourcen wie Veröffentlichungen, Projektvorstellungen oder Informationen zu relevanten Rechtsinstrumenten.

b) AoC Clearinghouse: Education about Religions or Beliefs

(Das Clearinghouse der Allianz der Zivilisationen: Bildung zum Thema Religionen und Weltanschauungen)

<http://www.aocerb.org/> (EN)

Diese Webseite informiert über Bildungsmaßnahmen zum Thema Religionen und Weltanschauungen für die Primar- und Sekundarstufe. Sie bietet verschiedene Materialien zur politischen Bildung, so beispielsweise zur Förderung von gegenseitigem Respekt und Verständnis, für den Ethikunterricht sowie für weitere Bildungsangebote, deren Ziel ein harmonisches Zusammenleben ist. Die Zielgruppe umfasst Entscheidungsträger, Pädagogen und Forschende, die in diesen Bereichen tätig sind.

5. Die Organisation für Islamische Zusammenarbeit

(Organisation of Islamic Cooperation, OIC)

<http://www.oic-oci.org/index.asp>

Die 1969 als Organisation der Islamischen Konferenz gegründete Organisation für Islamische Zusammenarbeit ist eine zwischenstaatliche Organisation, der 57 Mitgliedsstaaten auf vier Kontinenten angehören. Erst kürzlich hat sie das „Islamophobia Observatory“ zur regelmäßigen Beobachtung und Veröffentlichung weltweiter Erscheinungsformen von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen eingerichtet. Darüber

hinaus stärkt die Islamische Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur (ISESCO) – als spezialisierte OIC-Einrichtung – die Zusammenarbeit der Mitgliedsstaaten in den genannten Bereichen.

a) Islamophobia Observatory (Das Islamophobie-Observatorium der OIC)

http://www.oic-oci.org/page_detail.asp?p_id=182 (EN)

Das von der OIC eingerichtete „Observatorium“ veröffentlicht seit 2008 sowohl monatlich als auch jährlich Berichte über Erscheinungsformen von Islamophobie und die erfolgten Reaktionen. In einem monatlich erscheinenden Bulletin sind Nachrichten zum Thema aus unterschiedlichen Online-Medien zusammengefasst.

b) Die ISESCO-Webseite zum Dialog der Kulturen

http://www.isesco.org.ma/english/dialogue/dialogue.php?idd=TDD_REF_SP (EN)

Auf dieser Webseite finden Sie Berichte über zahlreiche Konferenzen und Symposien, die seit 1999 von der ISESCO zur Förderung des Dialogs der Kulturen organisiert wurden.

B. BILDUNGSZENTREN UND FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN

1. Die Anna-Lindh-Stiftung

<http://www.euromedalex.org/Home/EN/Home.aspx>

Die Anna-Lindh-Stiftung hat den Auftrag, den interkulturellen Dialog zwischen den Mittelmeer-Anrainerstaaten zu fördern. So soll das Verständnis der Kulturen untereinander, aber auch das zivilgesellschaftliche Engagement gestärkt werden, das sich für eine gemeinsame Zukunft der Region einsetzt. Die Stiftung bietet Zugang zu Bildungsmaterialien aus den mehr als 40 Ländern der Euro-mediterranen Partnerschaft (EUROMED).

2. Das Anne-Frank-Haus

www.annefrank.org/de/ (DE)

Das Anne-Frank-Haus ist ein Museum und Bildungszentrum, das kompetente Unterstützung in der Bildungsarbeit zu den Themen Antisemitismus, Rassismus und – breiter gefasst – Toleranz und Vorurteilsfreiheit bietet.

3. Facing History and Ourselves

www.facinghistory.com (EN)

Diese Stiftung will Lehrkräfte, Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft gleichermaßen zu einer Auseinandersetzung mit Rassismus, Vorurteilen und Intoleranz anregen. So soll die Entwicklung hin zu einer menschlicheren und aufgeklärten Gesellschaft gefördert werden. Die Materialien für Lehrkräfte behandeln Themen wie Identität, Religion, Migration und Zugehö-

rigkeit in einer schnelllebigen Welt. Aber auch die Beziehungen zwischen der Anhängerschaft verschiedener religiöser und nicht-religiöser Weltanschauungen – muslimische, christliche, jüdische und andere – werden thematisiert.

4. Gallup Center for Muslim Studies (Das Gallup-Center für Islamstudien)

<http://www.gallup.com/se/127907/gallup-center-muslim-studies.aspx> (EN)

Das Gallup-Center für Islamstudien ist ein überparteiliches Forschungszentrum. Ziel ist es, Daten-gestützte Analysen sowie Beratungs- und Bildungsmaterialien bereit zu stellen, die die Meinungsvielfalt muslimischer Menschen abbilden. Das Forschungszentrum informiert die internationale Gemeinschaft über Ansichten und Weltanschauungen muslimischer Menschen – zum Beispiel zu Themen wie Beschäftigung und Unternehmertum, globales Zusammenleben, Bildung, Religion, Kultur, Demokratie und Medien – und setzt somit häufig ein Gegengewicht zu weit verbreiteten Irrtümern.

5. Das Projekt der 1001 Ideen des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung

<http://www.1001-idee.eu/index.php?id=2188&L=0> (DE)

Das Projekt bietet auf seiner Webseite regelmäßig neue Unterrichtseinheiten an und möchte Lehrkräften neue Perspektiven auf die islamisch geprägte Welt eröffnen. Ziel des Projekts ist es, eine pluralistische Sichtweise auf Muslime und muslimische Traditionen, Kulturen und Geschichte in den europäischen Unterricht einzuführen. Schwerpunkte sind Deutschland, Österreich und die deutschsprachige Schweiz, doch gibt es einige Materialien auch in englischer Übersetzung.

6. IRCV: Institute on Religion and Civic Values (Institut für Religion und Staatsbürgerliche Werte)

<http://www.ircv.org> (EN)

Das IRCV ist ein landesweit tätiges, gemeinnütziges Forschungsinstitut in den USA, das durch die Erforschung von Problemen an der Schnittstelle Glaubens-Bürgerrechte-Pluralismus die Zivilgesellschaft stärken will. Mit dem Anliegen, öffentliche Politikgestaltung mit den Grundwerten des Landes in Einklang zu bringen, versteht sich das Institut als Katalysator. Es stellt unterschiedliche Materialien für Lehrkräfte zur Verfügung: Unterrichtspläne, Handbücher, Artikel und Leitfäden. Behandelte Themen sind beispielsweise *Europa und die Islamische Welt* oder *Muslimische Frauen im Laufe der Jahrhunderte*.

7. Morningside Center for Teaching Social Responsibility (Morningside-Center für die Vermittlung Sozialer Verantwortung)

<http://www.morningsidecenter.org/> (EN)

Das Morningside-Center für die Vermittlung Sozialer Verantwortung wurde 1982 von Lehrkräften gegründet. Ziel ist es, Menschen bei der Entwicklung von Fähigkeiten und Überzeugungen zu unterstützen, die sie für die Gestal-

tung einer gerechten, friedlichen und demokratischen Gesellschaft brauchen. Auf der Webseite sind Unterrichtspläne und Vorschläge für Klassenaktivitäten mit aktuellem Bezug zu finden, die sich in erster Linie auf die Felder gesellschaftliches Bewusstsein, Konfliktlösung und Vielfalt konzentrieren.

8. MENTORS: Muslim Educational Network, Training and Outreach Service (Muslimisches Bildungsnetzwerk, Ausbildung und Outreach Service)

<http://www.mentorscanada.com> (EN)

MENTORS ist ein gemeinnütziger, muslimischer Verband, der muslimischen Schulen, Lehrkräften sowie Kindern und Jugendlichen professionelle Unterstützung anbietet und letzteren bei ihrer Suche nach einem adäquaten Platz im öffentlichen Schulsystem Kanadas helfen will. MENTORS hat als Empowerment-Maßnahme eine sogenannte „Anti-Islamophobie-Ausrüstung“ für Kinder der Primar- und Sekundarstufe entwickelt, die diese für das Eintreten gegen Intoleranz und Diskriminierung stärken soll. Diese Ausrüstung enthält multimediale Ausbildungsmittel, wie Poster und Videos, sowie Anleitungen für interaktive Übungen, die das Verständnis der Kinder und Jugendlichen für Erscheinungsformen von Rassismus und Islamophobie fördern und das Entgegenreten unterstützen sollen. Im Mittelpunkt der ersten Übung stehen muslimische Mädchen von sieben verschiedenen Sekundarschulen in der Umgebung von Toronto. Bei der zweiten stehen junge männliche Muslime und das Thema Identitätsbildung im Vordergrund. MENTORS beantwortet in einem Handbuch auch häufig gestellte Fragen zum Islam und zu muslimischen Menschen und hat darüber hinaus ein Video mit dem Titel „At First Glance: Challenging Islamophobia“ („Auf einen Blick: Islamophobie entgegenreten“) produziert.

9. Show Racism the Red Card

<http://www.srrtc.org/> (EN)

Der Verband Show Racism the Red Card bietet anti-rassistische Bildungsmaterialien an, die den hohen Bekanntheitsgrad internationaler Fußballprofis für die Bekämpfung von Rassismus nutzen. Der Verband hat ein Bildungspaket gegen Islamophobie entwickelt, zu dem auch ein Film zum Thema Intoleranz gegenüber muslimischen Menschen gehört, der an Schulen oder Ausbildungsplätzen eingesetzt werden soll.

10. Tanenbaum Center

<http://www.tanenbaum.org> (EN)

Das Tanenbaum-Center ist ein säkularer, nicht konfessionell gebundener Verband, der Training und Materialien zur Lösung religiöser Spannungen in Schulen, am Arbeitsplatz oder auch in Kriegsgebieten anbietet. Auf der Webseite gibt es Schulungsmaterialien für Lehrkräfte, die Kinder und Jugendliche auf ein erfolgreiches Leben in multikulturellen, multireligiösen Gesellschaften vorbereiten wollen.

11. Teaching Tolerance

<http://www.tolerance.org/teach/index.jsp> (EN)

Teaching Tolerance ist ein Projekt des Southern Poverty Law Center (Rechtszentrum zur Armut des Südens) in den USA. Das Projekt bietet im Internet Unterrichtspläne und sonstige Vorschläge für den Bildungsbereich an. Ein besonderer, jedoch nicht ausschließlicher, Schwerpunkt liegt auf den Themenbereichen Herkunft und Religion.

12. World of Difference Institute (Institut für eine Welt der Vielfalt)

http://www.adl.org/education/edu_awod/awod_classroom.asp (EN)

Das World of Difference Institute bietet Projekte für Schulklassen an und entwickelt Unterrichtspläne für alle Altersgruppen. Ziel ist die Förderung von Vorurteilsfreiheit und gegenseitigem Respekt und Verständnis.

C. NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN (NROs)

1. Europäisches Jüdisches Informationszentrum CEJI

<http://www.ceji.org> (EN)

Das Europäische Jüdische Informationszentrum CEJI arbeitet mit Einzelpersonen und Gruppen unabhängig von ihren religiösen und kulturellen Verortungen. Ziel ist die Förderung eines vielfältigen Europas ohne Ausgrenzung. Im Vordergrund des Bildungsprogramms zum Thema Vielfalt steht die Bekämpfung von Antisemitismus, Islamophobie, geschlechtsspezifischer Diskriminierung und Homophobie.

2. Change the Story (Verändere die Geschichte)

<http://www.changethestory.net> (EN)

Diese Webseite wird von der Initiative Intersections mit Sitz in den USA betrieben, deren Ziel die Förderung von Respekt zwischen unterschiedlichen Einzelpersonen und Communities ist, um gemeinsame Grundlagen und Strategien zur Förderung von Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden zu entwickeln. Die auf der Webseite abrufbaren Lehrmaterialien haben zum Ziel, negative Stereotypen von muslimischen Menschen abzubauen und lokalen Communities Techniken des interreligiösen Dialogs und Handelns näherzubringen.

3. Cohesion Bradford (Zusammenhalt Bradford)

<http://www.cohesionbradford.org/>

Auf dieser Webseite wird die Arbeit landesweit und lokal agierender Initiativen, die den Zusammenhalt in Schulen stärken sollen, analysiert und vorgestellt. Außerdem bietet sie ein Austausch-Forum für Lehrkräfte und andere Interessierte.

4. European Muslim Union

www.emunion.eu (EN)

Die Webseite der European Muslim Union bietet eine umfassende Sammlung an Nachrichten, Dokumenten und Berichten aus der Perspektive in Europa geborener, aber auch zugezogener muslimischer Menschen, die sich dem Wohl, der Prosperität und der Sicherheit der Europäischen Gemeinschaft verpflichtet fühlen. Zur European Muslim Union gehören muslimische Einrichtungen wie Moscheen und Verbände aus ganz Europa, die ein positives Verständnis des Islam als Teil der europäischen Wertegemeinschaft vertreten. Die Stiftung fördert unterschiedliche Programme, die die Integration und das gegenseitige Verständnis stärken sowie adäquate Kenntnisse über den Islam vermitteln wollen.

5. Insted: British Muslims and Islamophobia (Muslime in Großbritannien und Islamophobie)

www.insted.co.uk/islam.html (EN)

Der Beratungsdienst *Inservice Training and Educational Development (Insted)* bietet berufsbegleitende Fortbildung und pädagogische Förderung sowohl für Schulen, örtliche Behörden und Ministerien als auch für die Community oder den Freiwilligenbereich an. *Insted* berät vor allem zu den Themen kulturelle Vielfalt und Gleichbehandlung sowie Antisemitismus und Islamophobie mit dem Ziel, Bildungsarbeit in einem multireligiösen Umfeld zu leisten, in dem erlebte und erzählte Geschichte eine große Rolle spielt. Der Bereich zu Islamophobie auf der Webseite von *Insted* umfasst u. a. eine Linksammlung zu Berichten und Artikeln, die unterschiedliche Aspekte der Intoleranz gegen muslimische Menschen in Großbritannien thematisieren.

6. Global Connections

<http://www.pbs.org/wgbh/globalconnections/> (EN)

Der Internetauftritt der Organisation Global Connections beinhaltet eine Sammlung unterschiedlicher Webseiten, auf denen sich Lehrkräfte, Kinder und Jugendliche sowie die breite Öffentlichkeit mittels Literatur, Lehrplänen, Links, Zeitleisten und Karten über das Weltgeschehen informieren können. Es gibt einen eigenen Bereich zum Nahen Osten.

7. IAIE: International Association for Intercultural Education (Internationaler Verband für Interkulturelle Bildung)

<http://www.iaie.org/> (EN)

Der IAIE bringt wissenschaftlich Tätige und Lehrkräfte aus unterschiedlichen Fachrichtungen durch die Veranstaltung von Workshops, Seminaren und Konferenzen sowie die Publikation des wissenschaftlichen Journals *Intercultural Education* zusammen.

8. Islamic Networks Group (Gruppe Islamischer Netzwerke)

<http://www.ing.org> (EN)

Das Ziel dieser Initiative ist die USA-weite Förderung religiöser Bildung, des interreligiösen Dialogs und gegenseitigen Respekts in Schulen sowie in allen konfessionellen, aber auch nicht-konfessionellen Communities.

9. Islam Project

<http://www.islamproject.org> (EN)

Das Islam Project ist eine multimediale Informationskampagne für Schulen, Communities und Einzelpersonen, die ihr Wissen über muslimische Menschen und den Islam erweitern wollen. Die Kampagne macht Vorschläge, wie muslimische Menschen und der Islam im Unterricht thematisiert werden können. Dazu gehören auch eine Reihe von Unterrichtsplänen, die Stereotype in Frage stellen und abbauen sollen.

10. Our Shared Europe

<http://www.oursharedeurope.org> (EN)

Our Shared Europe ist eine NRO, die vom British Council unterstützt wird. Die Initiative möchte auf Gemeinsamkeiten und geteilten Werten, Perspektiven und Verhaltensweisen aufbauen, deren Grundlage gegenseitiger Respekt und Vertrauen ist. Der Schwerpunkt liegt insbesondere auf der Frage, wie der Beitrag muslimischer Communities und Kulturen – sowohl historisch als auch aktuell gesehen – für die Gestaltung einer europäischen Gesellschaft heute besser gewürdigt werden kann. Weitere wichtige Themen sind Jugend und Bildung.

11. OCRT: Ontario Consultants on Religious Tolerance (Beratungsinstitut für Religiöse Toleranz Ontario)

<http://www.religioustolerance.org> (EN)

Die kanadische Initiative OCRT bietet Online-Informationsmaterial zu Religionen und Glaubensüberzeugungen an. Darüber hinaus wird versucht, Konfliktpunkte zwischen religiösen Gruppen aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

12. This is Where I Need to Be (Hier gehöre ich hin)

<http://www.thisiswhereineedto.be> (EN)

Diese Webseite bildet das Zusatzangebot zum Musterlehrplan und dem Buch *This is Where I Need to Be: Oral Histories of Muslim Youth in NYC (Hier gehöre ich hin: Erzählungen von muslimischen Jugendlichen aus New York City)*. Versammelt sind hier persönliche Momente und Erinnerungen aus dem Alltag von muslimischen Teenagern.

13. 1001 Inventions (1001 Erfindungen)

<http://www.1001inventions.com> (EN)

„1001 Inventions“ (1001 Erfindungen) ist eine weltweit agierende Bildungsinitiative, die sich mit den Beiträgen muslimischer Menschen zu den Errungenschaften der modernen Zivilisation beschäftigt. Diese werden durch Wanderausstellungen und das entsprechende Begleitmaterial vermittelt. Darunter ist auch ein Handbuch für Lehrkräfte, das als Download zur Verfügung steht.

14. Young, Muslim and Citizen (Jung, muslimisch und Staatsbürger)

<http://youngmuslimcitizens.org.uk/> (EN)

Auf dieser Webseite finden Eltern, Lehrkräfte und Sozialarbeiter, die häufig mit Jugendlichen mit muslimischem Hintergrund arbeiten, verschiedene Lehrmaterialien.

6.2 Bildungsnetzwerke

■ UNESCO Associated Schools Project Network (ASPnet) for Euro-Arab Dialogue (Netzwerk der UNESCO-Projektschulen/ASPnet für den Europäisch-Arabischen Dialog)

http://www.un.org/durbanreview2009/pdf/Contribution_by_UNESCO_Advance_unedited_version.pdf (EN)

Der von den UNESCO-Nationalkommissionen beider Regionen geförderte Europäisch-Arabischer Dialog hat das Ziel, Islamophobie und anderen Formen von Fremdenfeindlichkeit durch Bildung entgegenzutreten. An den Dialogprojekten nehmen viele UNESCO-Projektschulen teil, die eng mit den Nationalkommissionen und NROs zusammenarbeiten. Dazu gehören Schulen in Deutschland, Schweden, Slowenien, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Oman. Zu den Projekten gehört auch die Connecting Cultures-Initiative, deren Ziel es ist, Jugendliche aus Großbritannien, Jordanien, Oman und anderen Ländern zusammenzubringen, sowie kulturelle Kompetenzen, gegenseitiges Verständnis und das Umweltbewusstsein zu fördern. Die schwedische NRO Life-Link, die von der Schwedischen Agentur für Internationale Entwicklung (SIDA) gefördert wird, unterstützt den Europäisch-Arabischen Dialog durch das gemeinsame Ausprobieren von Lehrmaterialien zu den Themen Wasser und Friedenskultur.

■ Human Rights Education Associates (HREA)

<http://www.hrea.org> (DE)

HREA ist eine internationale Nichtregierungsorganisation zur Förderung von Menschenrechtsbildung, der Ausbildung von Aktivisten, der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien sowie zur Förderung einer Gemeinschaft von Benutzern durch Online-Technologien. HREA arbeitet mit Einzelpersonen, Nichtregierungsorganisationen, Zwischenregierungsorganisationen und Regierungen zusammen, die Interesse an der Einführung von Menschenrechtsbildungspro-

jekten haben. HREA bietet an: Unterstützung in der Entwicklung von Unterrichts- und Bildungsmaterialien, Ausbildung von Berufsgruppen, Forschung und Auswertung, Vernetzung von Ressourcen im Bereich Menschenrechtsbildung sowie die Förderung einer Vernetzung von Personen, die für die Menschenrechte eintreten sowie Pädagogen.

■ **ABA: Anti-Bullying Alliance (Bündnis gegen Mobbing)**

<http://www.anti-bullyingalliance.org> (EN)

Mehr als 70 Organisationen aus England und Wales haben sich zum Bündnis gegen Mobbing (Anti-Bullying Alliance, ABA) zusammengeschlossen. Ziel ist die Etablierung eines einheitlichen Vorgehens bei der Bekämpfung und Prävention von Mobbing. Das Netzwerk will bewährte Praktiken sowohl in die Politikgestaltung als auch in die Arbeitswelt einbringen und weiterentwickeln. Seine Mitglieder kommen sowohl aus dem ehrenamtlichen als auch dem öffentlichen und privaten Bereich und bringen reichlich Erfahrung und umfassendes Fachwissen mit.

6.3 Veröffentlichungen und Berichte von internationalen Organisationen

A. OSZE/BDIMR

1. *Human Rights Education in the School Systems of Europe, Central Asia and North America: A Compendium of Good Practice*

<http://tandis.odhr.pl/documents/hre-compendium/> (EN)

Diese Publikation ist ein einrichtungsübergreifendes Projekt vom BDIMR, dem Europarat, dem UN-Hochkommissariat für Menschenrechte und der UNESCO und wurde 2009 veröffentlicht. Sie enthält 101 praktische Beispiele für verschiedenste Bereiche schulischer Menschenrechtsbildung, Staatsbürgerkunde und Erziehung zu gegenseitigem Respekt und Verständnis. Sie wurde für Schulen der Primar- und Sekundarstufe, Fortbildungseinrichtungen für Lehrkräfte und sonstige Lernumgebungen konzipiert und umfasst Anwendungsbeispiele aus den folgenden Bereichen: Gesetze, Richtlinien und Standards, Schritte zur Verbesserung des Lernumfelds, innovative Lehr- und Lerntools für das Klassenzimmer, Fortschritte bei der beruflichen Weiterbildung von Lehrkräften und Evaluationsansätze.

2. *Toledo Guiding Principles on Teaching about Religions and Beliefs in Public Schools*

<http://www.osce.org/odhr/29154> (EN)

Dieser Leitfaden soll im pädagogischen Bereich Tätigen, Lehrkräften, Gesetzgebungsorganen und Beamten in Bildungsbehörden, privaten oder religiösen Schulen Hilfestellung geben und dazu beitragen, dass die Darstellung unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen im Unterricht fair und ausgewogen ist. Die *Guiding Principles* wurden vom BDIMR-Beirat für Religions- und Glaubensfreiheit in Zusammenarbeit mit anderen führenden Fach-

kräften entwickelt. In ihnen finden sich Handlungsanleitungen zur gerechten Gestaltung von Lehrplänen, aber auch zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die durch unterschiedliche Religionsgemeinschaften geprägt sind.

B. EUROPARAT

1. Blasphemy, Insult and Hatred – Finding Answers in a Democratic Society (Science and Technique of Democracy No. 47) (2010)

Veröffentlicht von der Venice Commission/Venedig-Kommission

http://book.coe.int/EN/ficheouvrage.php?PAGEID=36&produit_aliasid=2474lang=EN (EN)

In dieser Publikation werden sachdienliche und zielgenaue Fragen zu der im Titel angesprochenen Problematik gestellt: Ist es überhaupt noch möglich, bestimmte Vorstellungen kritisieren zu können, wenn dabei religiöse Gefühle verletzt werden? Wird die ganze Gesellschaft durch die übertriebene Sensibilität einiger Einzelpersonen geknebelt? Welche rechtlichen Möglichkeiten gibt es und ist das Strafrecht die einzige Antwort auf diese Phänomene?

2. “Intercultural Dialogue in the Framework of European Human Rights Protection” (White Paper Series – Volume 1) (2010)

Autorin: Patricia Wiater

http://book.coe.int/EN/ficheouvrage.php?PAGEID=36&lang=EN&produit_aliasid=2483

Dieser Bericht präsentiert die Untersuchungsergebnisse einer Analyse der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte hinsichtlich der Förderung der kulturellen Vielfalt. Dafür hat sich der Europarat – insbesondere in seinem White Paper on Intercultural Dialogue von 2008 – wiederholt eingesetzt. Die Sichtweise des Gerichtshofs auf die Grundsätze der Regierungsführung und Vorbedingungen für einen interkulturellen Dialog – und hier insbesondere das Präzedenzrecht zur Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit sowie der Assoziations- und Versammlungsfreiheit – kann Politikern, Wissenschaftlern oder sonstigen Fachkräften eine Orientierungshilfe bieten.

3. Policies and Practices for Teaching Sociocultural Diversity – Concepts, Principles and Challenges in Teacher Education (2009)

Autoren: Anne-Lise Arnesen, Pavlina Hadzhitheodoulou-Loizidou, C  zar B  rz  a, Miquel Angel Essomba und Julie Allan

http://book.coe.int/EN/ficheouvrage.php?PAGEID=36%E2%8C%A9=EN&produit_aliasid=2424 (EN)

Diese Publikation richtet sich an die Lehrenden pädagogischer Hochschulen und Universitäten, an denen Lehrkräfte ausgebildet werden. Sie soll zu einer Diskussion darüber anregen, wie Referendare – insbesondere im Praktikum – zu reflektierten Fachkräften ausgebildet werden können, die der

Vielfalt in Schulen und Klassenzimmern entsprechend Beachtung schenken. Die Publikation macht deutlich, wie dringend die Entwicklung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten ist, die die nötige Kompetenz und Reflektionsfähigkeit zur Schaffung einer inklusiven Umgebung vermitteln, in der Kinder und Jugendliche ein Zusammenleben lernen können, in dem auch Unterschiede ihren Platz haben. Darüber hinaus werden einige wichtige Konzepte zum Thema sozio-kulturelle Vielfalt in der Bildung vorgestellt und Herausforderungen in der Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte analysiert. In der Publikation werden auch politische Maßnahmen und Richtlinien für die Ausbildungseinrichtungen der Lehrkräfte erläutert.

4. *How All Teachers Can Support Citizenship and Human Rights Education: A Framework for the Development of Competences* (2009)

Autoren: Peter Brett, Pascale Mompont-Gaillard und Maria Helena Salema
Herausgegeben von Sarah Keating-Chetwynd

http://book.coe.int/EN/ficheouvrage.php?PAGEID=36&lang=EN&produit_aliasid=2391 (EN)

In dieser Veröffentlichung werden die Kernkompetenzen dargelegt, die Lehrkräfte für die praktische Umsetzung von demokratischen staatsbürgerlichen Werten und Menschenrechten im Klassenzimmer, in der Schule und darüber hinaus brauchen. Konzipiert ist sie für alle Lehrkräfte und Ausbilder von Lehrkräften, die in Hochschuleinrichtungen oder anderen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen tätig sind – und zwar nicht nur für vermeintlich Sachverständige des Themas, sondern für Vertreter aller Fachbereiche. Besprochen werden etwa 15 Kompetenzen, die in vier Gruppen zusammengefasst sind. Jeder Gruppe ist ein Kapitel gewidmet, in dem die jeweiligen Kompetenzen genau beschrieben und mit Beispielen illustriert werden. Außerdem gibt es Skalen, mit deren Hilfe Sie Ihre Fortschritte messen können, sowie Vorschläge zur Weiterentwicklung jeder einzelnen Kompetenz.

5. *Religious Diversity and Intercultural Education: A Reference Book for Schools* (2007)

http://book.coe.int/EN/ficheouvrage.php?PAGEID=36&lang=EN&produit_aliasid=2157 (EN)

Kinder und Jugendliche machen sich demokratische Werte und ein Gefühl für Menschenrechte nicht nur durch den formalen Schulunterricht zu eigen. Prägend ist darüber hinaus auch die Erfahrung, in einer Gemeinschaft leben und lernen zu können, in der sie respektiert werden. Dennoch scheinen sich Bildungseinrichtungen häufig nicht über den Nutzen partizipativer Ansätze bewusst zu sein. Diese Lücke will das Handbuch des Europarates füllen, indem es Schulleitungen die Vorteile einer demokratischeren Schulkultur vor Augen zu führen versucht. Außerdem bietet es konkrete Vorschläge und Hilfestellungen für die Umsetzung und Stärkung partizipativer Konzepte.

6. *Democratic Governance of Schools* (2007)

http://book.coe.int/EN/ficheouvrage.php?PAGEID=36&lang=EN&produit_aliasid=2570 (EN)

Das Thema Demokratie- und Menschenrechtsbildung ist zu umfassend und zu wichtig, um es ausschließlich staatlichen Institutionen zu überlassen. Doch sind sich NROs, Stiftungen, Gewerkschaften, Stadtteil- und Elterngruppen oder auch Universitäten und Hochschulen nicht immer bewusst, welchen Vorteil die engere Zusammenarbeit mit staatlichen oder anderen Einrichtungen, die in diesem Bereich tätig sind, haben könnte. Diese Veröffentlichung des Europarats wendet sich an die Zivilgesellschaft. Sie bietet Orientierung für den Aufbau und die Stärkung von Bildungspartnerschaften, die qualitativ hochwertige Bildungsarbeit im Bereich politische und Menschenrechtsbildung leisten können.

7. *School-Community-University Partnerships for a Sustainable Democracy: Education for Democratic Citizenship in Europe and the United States of America* (2010)

http://book.coe.int/EN/ficheouvrage.php?PAGEID=36&lang=EN&produit_aliasid=2570 (EN)

Das Thema Demokratie- und Menschenrechtsbildung ist zu umfassend und zu wichtig, um es ausschließlich staatlichen Institutionen zu überlassen. Doch sind sich NROs, Stiftungen, Gewerkschaften, Stadtteil- und Elterngruppen oder auch Universitäten und Hochschulen nicht immer bewusst, welchen Vorteil die engere Zusammenarbeit mit staatlichen oder anderen Einrichtungen, die in diesem Bereich tätig sind, haben könnte. Diese Veröffentlichung des Europarats wendet sich an die Zivilgesellschaft. Sie bietet Orientierung für den Aufbau und die Stärkung von Bildungspartnerschaften, die qualitativ hochwertige Bildungsarbeit im Bereich politische und Menschenrechtsbildung leisten können.

8. *Crossroads of European Histories – Multiple Outlooks on Five Key Moments in the History of Europe* (CD + Buch) (2009)

http://book.coe.int/EN/ficheouvrage.php?PAGEID=36&lang=EN&produit_aliasid=2416 (EN)

Welchen Beitrag kann der Geschichtsunterricht zu einer toleranten Geisteshaltung leisten? Wie können unterschiedliche Perspektiven sichtbar gemacht werden? Wie kann daraus ein respektvoller Umgang entstehen und ein kritisches, eigenständiges Beurteilungsvermögen entwickelt werden? Kann Geschichtsunterricht Kinder und Jugendliche auf ihre zukünftige Rolle als aktive Bürger einer demokratischen Gesellschaft vorbereiten? Dieses Buch soll bei der Umsetzung einer Methode unterstützen, die auf Multiperspektivität basiert. Es stellt zahlreiche Beispiele aus unterschiedlichen Ansätzen vor, die in die praktische Arbeit integriert werden können. So werden beispielsweise unterschiedliche Perspektiven und Sichtweisen auf Ereignisse der jüngeren europäischen Geschichte dargestellt.

C. DIE AGENTUR DER EUROPÄISCHEN UNION FÜR GRUNDRECHTE (FUNDAMENTAL RIGHTS AGENCY, FRA)

1. *Muslims in the European Union: Discrimination and Islamophobia* (2006)

http://fra.europa.eu/fraWebsite/research/publications/publications_per_year/previous_publications/pub_tr_islamophobia_en.htm (EN)³⁵

Der Bericht untersucht verfügbare Daten über die Diskriminierung von muslimischen Menschen in den Bereichen Beschäftigung, Bildung und Wohnen innerhalb der EU. Er kommt zu dem Ergebnis, dass das Ausmaß und die Art der Diskriminierung von muslimischen Menschen sowie islamophobe Angriffe nach wie vor unzureichend dokumentiert und gemeldet werden. Darüber hinaus werden Beispiele bewährter Praktiken aufgezeigt sowie Maßnahmen für Regierungen und Institutionen der EU-Mitgliedstaaten zur Bekämpfung von Islamophobie sowie zur Förderung der Integration vorgeschlagen.

2. *Perceptions of Discrimination and Islamophobia* (2006)

http://fra.europa.eu/fraWebsite/research/publications/publications_per_year/previous_publications/pub_tr_islamophobia_en.htm (EN)

Gemeinsam mit dem Bericht „Muslims in the European Union: Discrimination and Islamophobia“ wurde die Forschungsarbeit „Perceptions of Discrimination and Islamophobia“ veröffentlicht, die auf ausführlichen Gesprächen mit Mitgliedern muslimischer Gemeinschaften in zehn EU-Mitgliedstaaten basiert. Die Studie ist eine Momentaufnahme von Meinungen und Gefühlen – eine Mischung aus Ängsten und Frustration, aber auch Hoffnung für die Zukunft – die viele in der EU lebenden muslimischen Menschen teilen.

3. *Community Cohesion at Local Level: Addressing the Needs of Muslim Communities* (2008)

http://fra.europa.eu/fraWebsite/research/publications/publications_per_year/2008/pub_tr_communitycohesion_08_en.htm (EN)

In diesem Bericht werden Erfahrungen aus mehreren europäischen Städten zusammengetragen. Der Schwerpunkt liegt auf den Bereichen Bildung, Beschäftigung und Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen – alles Faktoren, die als maßgeblich für einen erfolgreichen Aufbau von sozialem Zusammenhalt gelten.

4. *Daten kurz gefasst: Muslime (Zweiter EU-MIDIS-Bericht von 2009)*

http://fra.europa.eu/fraWebsite/attachments/EU-MIDIS_MUSLIMS_DE.pdf (DE)

In dem Bericht heißt es: „Im Mittelpunkt dieses Berichts stehen die Befragten,

³⁵ Weitere Informationen auf Deutsch finden Sie hier: „Muslime in der Europäischen Union: Diskriminierung und Islamophobie“, <<http://fra.europa.eu/fraWebsite/material/pub/muslim/EUMC-highlights-DE.pdf>> (Anm. d. Üb.)

die sich selbst als Muslime bezeichnen. Er ist der zweite EU-MIDIS-Bericht der Reihe ‚Daten kurz gefasst‘ und untersucht verschiedene Ergebnisse der Erhebung.“ Die Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse ergibt folgendes Bild: „Im Schnitt gab jeder dritte befragte Muslim (...) an, dass er in den vergangenen 12 Monaten Diskriminierungen erlebt hat.“ Außerdem berichteten 11% der Befragten, dass sie Opfer einer rassistisch motivierten Straftat geworden sind.

5. *Experience of Discrimination, Social Marginalisation and Violence: A Comparative Study of Muslim and Non-Muslim Youth in Three EU Member States (2010)*

http://fra.europa.eu/fraWebsite/attachments/Pub-racism-marginalisation_en.pdf (EN)

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die meisten der befragten Jugendlichen aus den drei teilnehmenden Mitgliedsstaaten Frankreich, Spanien und Großbritannien – unabhängig davon, ob und welcher Religion sie sich zugehörig fühlen – Gewalt nicht befürworten. Andererseits kommt die Studie auch zu dem Schluss, dass Jugendliche, die selbst Opfer von Diskriminierung oder Gewalt geworden sind, eher zu Gewalttätigkeit neigen als andere.

D. UNESCO

1. *Learning to Live Together: An Intercultural and Interfaith Programme for Ethics Education*

<http://unesdoc.unesco.org/images/0016/001610/161059E.pdf> (EN)

Erhältlich in den folgenden Sprachen: Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Portugiesisch und Japanisch.

Dieses Handbuch für Lehrkräfte wurde 2008 gemeinsam von UNESCO, UNICEF, Arigato Foundation und Global Network of Religions for Children herausgegeben. Es soll Lehrkräfte dabei unterstützen, Kindern sowohl Wissen über unterschiedliche Glaubensrichtungen, Religionen und Weltanschauungen als auch einen respektvollen Umgang mit Verschiedenheit beizubringen. Jugendliche und Kinder sollen bei der Entwicklung von verantwortungsbewussten Entscheidungskompetenzen gefördert werden. Ein weiteres Ziel ist es, das Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Grundlage dafür ist eine wertschätzende Haltung, die auf Toleranz und gegenseitigem Verständnis beruht und somit Ausgangspunkt für friedensschaffende Prozesse sein kann.

2. *Arab-Muslim Civilization in the Mirror of the Universal: Philosophical Perspective – Production of Pedagogical Tools for the Promotion of Dialogue among Cultures*

<http://unesdoc.unesco.org/images/0019/001917/191745e.pdf> (EN)

Die Zielsetzung dieser Veröffentlichung ist die Förderung eines Dialogs auf der Grundlage von gegenseitigem Respekt und Verständnis. Das Besondere ist hierbei, dass durch die Verwendung sowohl philosophischer als auch pädago-

gischer Ressourcen im wahrsten Sinne des Wortes ein Synergieeffekt entsteht: Die Erweiterung des Wissens bedeutet gleichzeitig den Abbau von Unwissen und Ignoranz. Die Veröffentlichung stellt den umfangreichen arabisch-muslimischen Beitrag zum reichen Wissensschatz der jahrhundertealten Menschheitsgeschichte dar, der viele Traditionen, Sprachen und Kontinente umfasst, vom Persischen bis zum Arabischen, von Afrika bis zur Arabischen Halbinsel.

3. *UNESCO Guidelines on Intercultural Education*

<http://unesdoc.unesco.org/images/0014/001478/147878e.pdf> (EN)

Dieser Leitfaden wurde für Menschen in Führungs- und Entscheidungspositionen entwickelt, um ihnen die wichtigsten Aspekte interkultureller Bildung zu vermitteln. Ausgehend von Standard-Situationen und Ergebnissen zahlreicher Konferenzen, werden Konzepte und Prinzipien vorgestellt, die als Grundlage für zukünftiges politisches Handeln und Entscheiden dienen können.

4. *UNESCO Guidebook on Textbook Research and Textbook Revision*

<http://unesdoc.unesco.org/images/0011/001171/117188E.pdf> (EN)

Die UNESCO hat sich an der Planung und Umsetzung von zwei überregionalen Programmen der Schulbuchforschung beteiligt: am Schulbuchüberarbeitungsprojekt (Revision of Textbooks Project) sowie an der vergleichenden Studie zu Schulbüchern (Comparative Studies on School Textbooks). Gegenstand der Untersuchungen sind Schulbücher und sonstige Medien für den Sozialkunde- und Geschichtsunterricht aus europäischen und ausgewählten arabischen Staaten. Ziel beider Projekte ist die Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses. Dabei kommt Schulbüchern eine zentrale Rolle zu: Die sachliche und wertschätzende Darstellung vielfältiger Lebensrealitäten und Perspektiven bietet nicht nur vielfältige Identifikationsmöglichkeiten sondern ermöglicht auch einen Perspektivenwechsel.

5. *Stopping Violence in Schools: A Guide for Teachers*

<http://unesdoc.unesco.org/images/0018/001841/184162E.pdf> (EN)

In diesem 2009 veröffentlichten, praxisorientierten Methodenbaukasten für Lehrkräfte werden unterschiedliche Formen von Gewalt an Schulen untersucht. In zehn ausgewiesenen Handlungsfeldern werden anhand von Beispielen verschiedene Möglichkeiten der Prävention und Thematisierung von Gewalttaten vorgestellt. Im Anhang des Buches finden sich Textauszüge aus einschlägigen internationalen Abkommen sowie eine Linkliste zu Online-Materialien gegen Gewalt an Schulen.

6. *A Human Rights-Based Approach to Education for All*

<http://unesdoc.unesco.org/images/0015/001548/154861E.pdf> (EN)

Diese Veröffentlichung zur Umsetzung von Kinderrechten im Bildungsbereich ist ein gemeinsames Rahmenwerk von UNESCO und UNICEF. Es

werden aktuelle rechtsbezogene Ansätze aus Theorie und Praxis zusammengeführt, wichtige Aspekte zum Thema besprochen, sowie die Entwicklung von Programmen nachgezeichnet, die sowohl für die Schulen selbst als auch für nationale und internationale Institutionen relevant sind.

E. ISESCO

1. *The Image of Islam and Muslims in Educational and Cultural Policies in Italy, France, Germany, UK and Spain (2010)*

<http://www.isesco.org.ma/english/publications/The%20Image%20Of%20Islam/Menu.php> (EN)

Der Bericht befasst sich mit dem Religionsunterricht der EU-Mitgliedsstaaten und untersucht in fünf europäischen Ländern (Italien, Frankreich, Deutschland, Großbritannien und Spanien) das Bild des Islam und muslimischer Menschen in der Kultur- und Bildungspolitik.

6.4 Internationale Abkommen und andere Dokumente

A. OSZE

1. Beschlüsse des OSZE-Ministerrats

- Beschluss Nr. 10/05: „Tolerance and Non-Discrimination: Promoting Mutual Respect and Understanding“ (Toleranz und Nichtdiskriminierung: Förderung der gegenseitigen Achtung und des Verständnisses füreinander). Ljubljana: 6. Dezember 2005 (MC. DEC/10/05)
<http://www.osce.org/mc/17462>
- Beschluss Nr. 13/06: „Toleranz und Nichtdiskriminierung: Förderung der gegenseitigen Achtung und des Verständnisses füreinander“. Brüssel: 5. Dezember 2006 (MC. DEC/13/06)
<http://www.osce.org/de/mc/23114> (DE)
- Beschluss Nr. 10/07: „Toleranz und Nichtdiskriminierung: Förderung der gegenseitigen Achtung und des Verständnisses füreinander“. Madrid: 30. November 2007 (MC. DEC/10/07)
<http://www.osce.org/de/mc/29453> (DE)

2. Erklärungen

- „Cordoba Chairperson-in-Office Declaration on Intolerance and Discrimination against Muslims“ (Erklärung des amtierenden Vorsitzenden zu Intoleranz und Diskriminierung gegenüber Muslimen in Córdoba). Córdoba: 9.–10. Oktober 2007 (CIO.GAL/155/07/Rev.1)
<http://www.osce.org/cio/28033> (EN)

- „Astana Chairperson-in-Office Declaration on Tolerance and Non-Discrimination“ (Erklärung des amtierenden Vorsitzenden zu Toleranz und Nichtdiskriminierung in Astana). Astana: 30. Juni 2010 (CIO.GAL/111/10)
<http://www.osce.org/cio/68972> (EN)

B. EUROPARAT

1. Empfehlungen des Ministerkomitees

- Dimension of Religions and Non-Religious Convictions within Intercultural Education (Dimensionen religiöser und nichtreligiöser Überzeugungen in der interkulturellen Bildung). Empfehlung CM/Rec(2008)12 und Begründung (2009)
http://book.coe.int/EN/ficheouvrage.php?action=ajoute&idaction=2408&valueaction=101309&quantite=1&PAGEID=36&lang=EN&produit_aliasid=2408 (EN)
- Gender Mainstreaming in Education (Gender Mainstreaming in der Bildung) - Empfehlung CM/Rec(2007)13 und Begründung (2009)
http://book.coe.int/EN/ficheouvrage.php?PAGEID=36&lang=EN&produit_aliasid=2451 (EN)
- Empfehlung CM/Rec(2010)7 über die Europarat-Charta zur Demokratie- und Menschenrechtsbildung
<http://www.coe.int/t/dg4/education/edc/Source/Pdf/Downloads/6898-6-ID10009-Recommendation%20on%20Charter%20EDC-HRE%20-%20assembl%C3%A9.pdf>³⁶

2. Empfehlungen oder Entschlüsse der Parlamentarischen Versammlung des Europarats (Parliamentary Assembly of the Council of Europe, PACE)

- Islam, Islamism and Islamophobia in Europe (Islam, Islamismus und Islamfeindlichkeit in Europa) – PACE-Empfehlung 1927 (2010)
<http://assembly.coe.int/Main.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta10/EREC1927.htm> (EN)
- Islam, Islamism and Islamophobia in Europe (Islam, Islamismus und Islamfeindlichkeit in Europa) – PACE-Entschlüsselung 1743 (2010)
<http://assembly.coe.int/Mainf.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta10/ERES1743.htm> (EN)

³⁶ Weitere Informationen auf Deutsch finden Sie hier: <http://www.coe.int/t/dg4/education/edc/Source/Pdf/Downloads/101201_ChartaEDC_HRE_dt.pdf> (Anm. d. Üb.)

- European Muslim Communities Confronted with Extremism (Europäische muslimische Gemeinschaften in der Auseinandersetzung mit dem Extremismus) – PACE-Entschließung 1605 (2008)
<http://assembly.coe.int/Mainf.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta08/ERES1605.htm> (EN)

- European Muslim Communities Confronted with Extremism (Europäische muslimische Gemeinschaften in der Auseinandersetzung mit dem Extremismus) – PACE-Empfehlung 1831 (2008)
<http://assembly.coe.int/Mainf.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta08/EREC1831.htm> (EN)

- Blasphemy, Religious Insults and Hate Speech against Persons on Grounds of their Religion (Blasphemie, Beleidigung aus religiösen Gründen und Hetzreden gegen Personen aufgrund ihrer Religion) – PACE-Empfehlung 1805 (2007)
<http://assembly.coe.int/Mainf.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta07/EREC1805.htm> (EN)

- Freedom of Expression and Respect for Religious Beliefs (Freie Meinungsäußerung und Respekt für religiöse Überzeugungen) – PACE-Entschließung 1510 (2006)
<http://assembly.coe.int/Mainf.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta06/ERES1510.htm> (EN)

- Education and Religion (Bildung und Religion) – PACE-Empfehlung 1720 (2005)
<http://assembly.coe.int/Mainf.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta05/EREC1720.htm> (EN)

- Women and Religion in Europe (Frauen und Religion in Europa) – PACE-Entschließung 1464 (2005)
<http://assembly.coe.int/Mainf.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta05/ERES1464.htm> (EN)

- Religion and Democracy (Religion und Demokratie) – PACE-Empfehlung 1396 (1999)
<http://assembly.coe.int/Mainf.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta99/EREC1396.htm> (EN)

- Religious Tolerance in a Democratic Society (Religiöse Toleranz in einer Demokratischen Gesellschaft) – PACE-Empfehlung 1202 (1993)
<http://assembly.coe.int/Mainf.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta93/EREC1202.htm> (EN)

- The Contribution of the Islamic Civilisation to European Culture (Der Beitrag der Islamischen Zivilisation zur Europäischen Kultur) – PACE-Empfehlung 1162 (1991)
<http://assembly.coe.int/Mainf.asp?link=http://assembly.coe.int/Documents/AdoptedText/TA91/erec1162.htm> (EN)

3. Allgemeine Politische Empfehlungen von ECRI

- Allgemeine Politische Empfehlung Nr. 5 von ECRI: Bekämpfung von Intoleranz und Diskriminierung gegenüber Muslimen
http://www.coe.int/t/dghl/monitoring/ecri/activities/gpr/en/recommendation_n5/REC5-2000-21-DEU.pdf (DE)
- Allgemeine Politische Empfehlung Nr. 10 von ECRI: Bekämpfung von Rassismus und Rassendiskriminierung im und durch Schulunterricht
http://www.coe.int/t/dghl/monitoring/ecri/activities/gpr/en/recommendation_n10/REC10-2007-6-DEU.pdf (DE)

C. UNESCO

- Convention against Discrimination in Education (Übereinkommen gegen Diskriminierung im Unterrichtswesen). Paris: 14. Dezember 1960
http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=13065&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html (EN)
- Recommendation against Discrimination in Education (Empfehlung gegen Diskriminierung im Unterrichtswesen). (14. Dezember 1960)
http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=13065&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html (EN)
- Recommendation concerning Education for International Understanding, Co-operation and Peace and Education relating to Human Rights and Fundamental Freedoms (Empfehlung über die Erziehung zu internationaler Verständigung und Zusammenarbeit und zum Frieden in der Welt sowie die Erziehung zur Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten). (19. November 1974)
http://www.unesco.org/webworld/peace_library/UNESCO/HRIGHTS/160-173.HTM (EN)
- Respect for Freedom of Expression and Respect for Sacred Beliefs and Values and Religious and Cultural Symbols (Respekt vor der freien Meinungsäußerung und Respekt vor Heiligen Glaubensgrundsätzen und Werten sowie vor Religiösen und Kulturellen Symbolen, 174 EX/42)
<http://unesdoc.unesco.org/images/0014/001449/144997E.pdf> (EN)

- Entscheidung 46, angenommen auf der 174. Sitzung (174 EX/Decision 46, März-April 2006)
<http://unesdoc.unesco.org/images/0014/001458/145890e.pdf> (EN)
- Entscheidung 23, angenommen auf der 176. Sitzung (176 EX/Decision, 23. April 2007)
<http://unesdoc.unesco.org/images/0015/001508/150871e.pdf> (EN)

6.5 Weiterführende Literatur

Chris Allen, *Islamophobia*, Farnham: Ashgate Publishing, 2010.

An-Nisa Society, *British, Muslim or Wot? – An Exploration of What it Means to be Young, Muslim and British*, London: An-Nisa Society, 2008.

Louise Archer, *Race, Masculinity and Schooling: Muslim Boys and Education*, Maidenhead: Open University Press, 2003.

Matti Bunzi, *Antisemitism and Islamophobia: Hatreds Old and New in Europe*, Chicago: Chicago University Press, 2007.

Maurice Irfan Coles, *Every Muslim Child Matters: Practical Guidance for Schools and Children's Services*, Stoke-on-Trent: Trentham Books, 2008.

Liz Fekete, *A Suitable Enemy: Racism, Migration and Islamophobia in Europe*, London: Pluto Press, 2009.

Katarzyna Górak-Sosnowska, "Perception and Misperception of Islam in Polish Textbooks", *Rocznik Orientalistyczny (Annual of Oriental Studies)*, Vol. 60, No. 1, 2007, pp 75-84.

Peter Gottschalk and Gabriel Greenberg, *Islamophobia: Making Muslims the Enemy*, Lanham: Rowman and Littlefield, 2006.

Julie Hollar and Jim Naureckas (eds), *Smearcasting: How Islamophobes Spread Fear, Bigotry and Misinformation*, New York: Fairness & Accuracy In Reporting, 2008, <http://www.smearcasting.com/pdf/FAIR_Smearcasting_Final.pdf>.

Muhammad Imran and Elaine Miskell, *Citizenship and Muslim Perspectives: Teachers Sharing Ideas*, Birmingham: Islamic Relief and Birmingham Development Education Centre, 2003.

Gerdien Jonker and Shiraz Thobani (eds), *Narrating Islam: Interpretations of the Muslim World in European Texts*, London: I B Tauris, 2009.

Joe Kincheloe, Shirley Steinberg and Christopher Stonebanks (eds), *Teaching Against Islamophobia*, New York: Peter Lang Publishing, 2010.

Rabia Malik, Allyah Shaikh and Mustafa Suleyman, *Providing Faith and Culturally Sensitive Support Services to Young British Muslims*, Leicester: National Youth Agency, 2007.

Abdul Malik Mujahid, "Islamophobia and Muslim Children: Recognize It, Name It and Treat It", Chicago Crescent, 6 May 2011, <<http://www.chicagocrescent.com/crescent/newsDetail2010.php?newsID=20599>>.

Muslim Council of Britain, *Meeting the Needs of Muslim Pupils in State Schools: Information and Guidance for Schools*, London: Muslim Council of Britain, 2007, <<http://www.mcb.org.uk/downloads/Schoolinfo guidance.pdf>>.

Open Society Institute, *Muslims in Europe: A Report on 11 EU Cities*, New York, London and Budapest: Open Society Institute, 2009.

Jonas Otterbeck, "What is Reasonable to Demand? Islam in Swedish Textbooks", *Journal of Ethnic and Migration Studies*, Vol. 31, No. 4, 2005, pp. 795–812.

Adél Pásztor, "The Children of Guest Workers: Comparative Analysis of Scholastic Achievement of Pupils of Turkish Origin throughout Europe", *Intercultural Education*, Vol. 19, No. 5, 2008, pp. 407–419.

Martin Rose, *A Shared Past for a Shared Future: European Muslims and History-making*, London: Association of Muslim Social Scientists and British Council, 2009, <<http://www.britishcouncil.org/canada-arts-and-culture-our-shared-europe-memorial-lecture-3.pdf>>.

Bobby Sayyid and Abdoolkarim Vakil, *Thinking through Islamophobia: Global Perspectives*, London: Hurst, 2010.

SHM Consulting, *Engaging Young Muslims in Learning: Research Findings*, Coventry: Learning and Skills Council, 2007.

Anne Sliwka, "'Should the Hijab be Allowed in School?' – A Structured Approach to Tackling Controversial Issues with Older Students", in Hilary Claire and Cathie Holden (eds), *The Challenge of Teaching Controversial Issues*, Stoke-on-Trent: Trentham Books, 2007.

Berry Van Driel, (ed), *Confronting Islamophobia in Educational Practice*, Stoke-on-Trent: Trentham Books, 2004.

Volksschulamt Zürich, "Muslimische Schülerinnen und Schüler an der Volksschule: Empfehlungen", <http://www.vsa.zh.ch/file_uploads/bibliothek/k_214_SchuleundMigration/k_242_Lehrerinnen-undBehrd/k_352_MuslimischeSchlerinn/1441_0_islamempfehlungen.pdf>.

Zentrum für Türkeistudien (Hrsg.), *Das Bild der Ausländer in der Öffentlichkeit: eine theoretische und empirische Analyse zur Fremdenfeindlichkeit* (Opladen: Leske und Budrich, 1995).

Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen sind keine neuen Phänomene. Sie haben sich jedoch in den letzten Jahren immer deutlicher manifestiert, insbesondere unter den Bedingungen des „Krieges gegen den Terror“ und der globalen Wirtschaftskrise sowie durch Ängste und Schwierigkeiten, die eine zunehmend diverse Gesellschaft und eine häufig damit einhergehende Unsicherheit bezüglich der eigenen nationalen Identität mit sich bringen können. Doch nicht nur gesellschaftliche Veränderungen haben zu wachsenden Ressentiments und Angst vor Muslimen und dem Islam beigetragen – auch Teile der Medien und bestimmte politische Debatten spielen dabei eine nicht ganz unerhebliche Rolle. Muslime werden oft als Extremisten dargestellt, die die Sicherheit und das Wohlergehen der Mehrheitsgesellschaft bedrohen.

Die entsprechenden Stereotype prägen nicht nur junge Leute, sondern auch deren Eltern sowie Lehr- und sonstiges Fachpersonal im Bildungswesen. Das ist eine neue Herausforderung für diejenigen, die in der Bildungsarbeit tätig sind – für Sie! Ihre Aufgabe als Lehrkraft besteht nicht darin, politische und soziale Spannungen zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu lösen. Doch können Sie entscheidenden Einfluss auf Einstellungen und Verhaltensweisen von Jugendlichen ausüben. Bei der Entwicklung einer respektvollen Haltung gegenüber menschlicher Vielfalt und von gegenseitigem Verständnis spielen Handlungsweisen und Konzepte von Lehrenden oder Schulleitungen eine wichtige Rolle – sowohl in der Schule als auch außerhalb.

Dieser gemeinsam vom OSZE-Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (OSZE/BDIMR), dem Europarat und der UNESCO entwickelte Leitfaden soll Lehrkräfte bei der Bekämpfung von Intoleranz und Diskriminierung von Muslimen unterstützen. Er wurde für eine breite Leserschaft entwickelt: für Entscheidungsorgane der Bildungspolitik, Lehrkräfte, Übungsleiter von Aus- und Weiterbildung, Schulleitungen sowie für Mitarbeiter von Gewerkschaften, Berufsverbänden oder Nichtregierungsorganisationen. Der Leitfaden kann in der Primar- und in der Sekundarstufe sowie in der außerschulischen Bildungsarbeit eingesetzt werden.